Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 155. Morgen Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Donnerstag, den 4. April 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 87¼. Prämienanleihe 118¾. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 78⅞. Oberschlesische Litt. A. 122½. Oberschles. Litt. B 110. Freiburger 93½. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 65⅛. Oesterr. Credit-Aktien 51. Oesterr. National-Anleihe 49. Oesterr. Lotterie-Anleihe 52 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121. Oesterr. Banknoten 66¼. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 82¾. Köln-Minden 134. Rheinische Aktien 78½. Dessauer Bankaktien 12. Mecklenburger 45⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43. — Eisenbahnen flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 5. April. Roggen: besser. Frühj. 48¾, Mai-Juni 44¼, Juni-Juli 45¼, Juli-August 45½. — Spiritus: unverändert. Frühjahr 19 11/12, Mai-Juni 20 1/12, Juni-Juli 20¼, Juli-August 20½. — Rüböl: schwach. April-Mai 10 1/24, Sept.-Oktober 10⅞.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 154 (gestriges Mittagsblatt).

† Zur Situation in Oesterreich.

Noch immer ist trotz der kaiserlichen Diplome und Statute vom 20. Oktober und 26. Februar der Anfang des Endes der Krisis Oesterreichs nicht abzusehen. Die Eröffnung der Landtage und des Reichsraths steht vor der Thür, aber es ist ungewisser als je, ob der letztere überhaupt nur zu Stande kommt.

Daß Ungarn ihn nicht beschicken wird, war längst vorauszusehen und wird von allen Seiten von neuem bestätigt. „Wir können — sagt Deak in seinem letzten Rundschreiben — das Recht der Steuer- und Rekrutenbewilligung nicht in fremde Hände geben, das Recht der Gesetzgebung mit keinem andern als mit dem ungarischen Könige theilen; mit einem Wort, wir können Ungarn nicht seiner gesetzlichen Selbstständigkeit und seiner durch Grundverträge garantirten alten Constitution berauben, um es zu einer österreichischen Provinz mit einer octroyirten Verfassung zu machen." Wie Deak, so denkt die ganze Nation; freiwillig wird sie niemals ihr Recht und ihre Freiheit dem Gesammtstaate opfern.

Dieselbe Stellung scheinen aber auch jetzt die Kroaten einnehmen zu wollen. Zwar hat der Kaiser so eben einen ihrer lebhaftesten Wünsche insofern befriedigt, als er durch die Errichtung eines vereinigten kroatisch-slavonisch-dalmatischen Hofdikasteriums die Annexion Dalmatiens an Kroatien-Slavonien thatsächlich trotzdem genehmigt hat, daß erst vor zwei Monaten eine dalmatinische Deputation die Versicherung vom Hofe erhalten hatte, nur der dalmatinische Landtag in Zara solle über diese Frage entscheiden. Allein diese Concession, welche wahrscheinlich nur darauf berechnet war, die Verständigung der Kroaten mit den Ungarn zu hindern und sie dem Gesammtstaate zu nähern, scheint gerade die entgegengesetzte Wirkung nach sich gezogen zu haben. Die Begründung des südslavischen ersehnten regnum tripartitum hat das nationale Selbstgefühl der Kroaten nur gesteigert, ihren Ansprüchen auf Autonomie eine breitere und begründetere Basis gegeben, und in Folge hiervon ihre centrifugalen Gelüste nur gemehrt. Das dreieinige Königreich kann nach Umfang und Gewicht schon die Rechte einer „politisch-historischen Individualität" in Anspruch nehmen, und nimmt sie sowohl Pesth als Wien gegenüber in Anspruch. Schon haben sich drei kroatische Komitate, das von Agram voran, gegen die Beschickung des österreichischen Reichsrathes ausgesprochen, und das warasdiner hat als Basis der Verständigung mit Ungarn ein Programm aufgestellt, das unzweifelhaft zeigt, welche Ziele man dort ins Auge faßt und erstrebt. Dies Programm lautet:

„Das warasdiner Comitat wünscht, daß sich das dreieinige Königreich mit dem Königreich Ungarn vereinige. 1) Der ungarische Landtag erkenne unsere nationale Selbstständigkeit an, weshalb es nöthig ist, daß sich der König als ungarisch-kroatisch-slavonisch-damaltinischer König krönen lasse und als solcher den Eid auf die Verfassung und die besonderen Rechte des dreieinigen Königreichs leiste, daß er das Inaugural-Diplom für das dreieinige Königreich in gleichem Original und in unserer Nationalsprache ausfertige; daß der Ausdruck partes adnexae, in partes sociae umgeändert werde. 2) Die Integrität des dreieinigen Königreichs hat zu umfassen: Kroatien, Slavonien, die Militärgrenze, Dalmatien mit den Inseln, die Murinsel, das Küstenland, und wenn sie mit der Zeit unter die Krone des h. Stephan kommen sollten, Istrien bis zur Arsa, die quarnerischen Inseln, so wie alle südslavischen, gegenwärtig unter türkischem Joch befindlichen Länder. 3) Im dreieinigen Königreich soll stets die kroatische Sprache ausschließlich Amtssprache sein und alle k. Erlasse in dieser ausgefertigt werden. 4) Das dreieinige Königreich hat das Recht, den Ban zu wählen, wie Ungarn den Palatin. 5) Der Ban ist vom ungarischen Palatin ganz unabhängig. 6) Bei der ungarischen Hofkanzlei oder bei dem ungarischen Ministerium haben unabhängige kroatische Sectionen zu bestehen mit kroatischer Amtssprache. 7) Das dreieinige Königreich hat für sich eine besondere Gesetzgebung und eine mit Ungarn gemeinschaftliche. 8) Bezüglich der Sprache bei Korrespondenz mit Behörden außerhalb des dreieinigen Königreichs, herrscht vollkommene Gleichberechtigung. 9) Zur Beschleunigung der Vereinigung haben unser und der ungarische Landtag ein gemischtes Comite von 12 Vertrauensmännern zu ernennen, welches zur Zeit des Landtages die Bedingungen zu formuliren haben wird."

Man sieht, das Selbstgefühl der Kroaten und ihre Ansprüche sind nicht gering. Sie scheinen ihre Stellung zwischen den Ungarn und dem Kaiser in Wien möglichst verwerthen, und sich nur dort anschließen zu wollen, wo man ihnen das meiste bietet. Jedenfalls wird der Hof ihren Anschluß an den Gesammtstaat nur mit schweren Opfern auf Kosten des Gesammtstaates erlangen.

Erwägt man hierzu nun noch, daß auch Galizien und Venetien geneigt sind, dem Beispiele Ungarns zu folgen, und daß in der czechischen Partei, welche ihrer ganzen Richtung nach für die Autonomie der „böhmischen Krone" größere Sympathien als für den Gesammtstaat hegt, bereits gleichfalls über eine Nichtbeschickung des Reichsraths berathen wird, so kann man sich nicht verhehlen, daß das Zustandekommen desselben auf Grund des Statuts vom Februar mehr als zweifelhaft ist.

Im ganzen weiten Umfange des Kaiserreichs hat bisher nur die deutsche liberale Partei allein die Idee des Gesammtstaats mit Eifer ergriffen, deren Hauptträger und Vertreter im Ministerium wie am Hofe Herr v. Schmerling ist. Er selbst aber ist der Hof- und Adelspartei als „Liberaler" verhaßt, und diese Verbindung von „Liberalismus und Gesammtstaat", die sich in ihm personificirt, trägt dazu bei, selbst in den Kreisen des deutschen Adels den Bestrebungen der Partei „der historisch-politischen Individualitäten" nicht wenige Anhänger zu werben. Diese Partei hat in der kaiserlichen Familie wie am Hofe und in den höchsten Kreisen der wiener Gesellschaft eine altbegründete Stellung und einen Einfluß, der zwar von Schmerling bisher zurückgedrängt, aber niemals gebrochen worden ist. Die Erzherzogin Sophie, sowie der Kardinal Rauscher gelten als ihre Patrone, und sie hat seit dem Erscheinen der Statute vom 26. Februar noch keinen Augenblick aufgehört, gegen diese, die sie von Grund der Seele haßt, mit allen ihren Kräften zu wühlen. Sie ist, neben der allgemeinen Lage des Reichs, der beste Bundesgenosse der Ungarn, mit welchen sie vom Anfange des Ausbruches der Krisis an Hand in Hand gegangen ist, und die in Wien stets von neuem auftauchenden Gerüchte von einer Veränderuug im Ministerium, welche in den letzten Tagen eine größere Stärke als früher erlangt haben, beweisen am besten, wie schwankend selbst an höchster Stelle die Anschauungen und die Entschlüsse sind. Mit Herrn v. Schmerling steht und fällt am Hofe die Idee des Gesammtstaats. Gelingt es jener Partei, ihn zu stürzen, so erringen die Ungarn einen vollständigen Sieg und die „historisch-politischen Individualitäten" triumphiren über den Gesammt-Staat zugleich und den Liberalismus. Erhält sich aber selbst der Minister in seinem Amt, so ist die Durchführung des Gesammtstaats noch keineswegs sicher. Welche Mittel sind ihm zur Hand, die mächtige Opposition zu besiegen? Wir fürchten, kein anderes als das Schwerdt, und wer kann die Wechselfälle eines offenen Kampfes, inmitten der gewitterschwülen politischen Constellation von ganz Europa voraussehen?

Preußen.

⊖ **Berlin,** 2. April. [Oesterreich und die kurhessische Frage. — Die Bundeskriegsverfassung. — Das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz.] Gewiß haben Sie von einer halboffiziellen Kundgebung der „Donau-Ztg." Notiz genommen, welche sich gegen die Angaben der „Köln. Ztg." über eine Wendung der österreichischen Politik in Betreff der kurhessischen Verfassungsfrage richtet. Das vertraute Organ des Grafen Rechberg behauptet, daß für das Verfahren der kurhessischen Regierung der moralische Beistand Oesterreichs weder verlangt noch gewährt worden sei. Auch bedürfe es keiner Wandelung in den Auffassungen des wiener Kabinets, damit das letztere sich im Einverständniß mit Preußen bemühe, eine allen Rechten genügethuende Lösung anzustreben. Der Sinn dieser Kundgebung ist wohl absichtlich in dichte Nebel gehüllt. Indessen läßt sich eine gewisse Wendung zum Besseren schon darin constatiren, daß Graf Rechberg jeden näheren Zusammenhang mit der kurhessischen Politik desavouirt. Wenn man vielleicht zögert, dem Dementi unbedingten Glauben zu schenken, so wird man zwar umsomehr Gewicht darauf legen, daß der österreichische Staatsmann Anstand nimmt, das „moralische" Zusammenwirken zwischen Oesterreich und Kurhessen zu bekennen. Auch die Schlußphrase zeugt zwar noch für keine völlige Bekehrung, wohl aber läßt sie den Wunsch eines bestimmteren Einlenkens durchblicken. Ich glaube hinzufügen zu dürfen, daß man in politischen Kreisen die Nachricht der „Köln. Ztg." durch die Note der „Donau-Zeitung" eher bestätigt, als widerlegt erachtet. — Man weiß, daß in vergangener Woche unter dem Vorsitz des Königs eine Ministerberathung stattgefunden hat, welche sich wesentlich mit der Bundeskriegsverfassung beschäftigte. Diese Thatsache gilt als ein sicheres Zeichen, daß die Angelegenheit, welche so lange nicht aus der Stelle kam, wenigstens einen Schritt vorwärts gethan hat. Es verlautet in der That, daß auch in diesem Punkte die österreichische Auffassung sich den Vorschlägen Preußens genähert hat, obwohl noch immer die Opposition gegen den berliner Entwurf nicht völlig aus dem Felde geschlagen ist. Uebrigens erfährt man, daß Preußen, wenn es auch nicht zur Verwirklichung der Trias-Idee die Hand bieten kann, doch gern bereit ist, der Machtstellung Baierns besonders Rechnung zu tragen. So treffen die preußischen Vorschläge für den Fall Vorkehrung, daß Oesterreich bei einem Bundeskrieg verhindert wäre, die Führung der Süd-Armee zu übernehmen, und befürworten, daß dann der Oberbefehl über die südlichen Contingente, Baiern übertragen werde. — Ueber die Schicksale eines vorbereiteten Gesetz-Entwurfes über die Minister-Verantwortlichkeit sind mannichfaltige Gerüchte im Umlauf. Völlig unwahr ist es, daß der König einem ministeriellen Entwurf die Genehmigung versagt habe. Die Gesetzes-Vorlage ist noch keineswegs in das Stadium der allerhöchsten Beschlußnahme gelangt.

σr **Berlin,** 2. April. [Die Grundsteuervorlage vor dem Herrenhause. — Einstimmigkeit des Herrenhauses. — Jüdische Assessoren. — Banket.] Seit den Feiertagen circulirten hier Gerüchte, die obgleich den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich tragend, dennoch erwähnt werden müssen, da sie nur mit der, wie wir hören, am 9. April auf Veranlassung des Grafen Itzenplitz stattfindenden Versammlung von Mitgliedern des Herrenhauses, die geneigt sind, für die Grundsteuervorlagen zu stimmen, in Beziehung zu stehen scheinen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich die Meinung ausspreche, daß diese Gerüchte, welche dahin gehen, daß das Ministerium die Absicht habe, nach etwaiger Ablehnung der Grundsteuerentwürfe die Militärvorlagen zurückzuziehen, von offiziöser Seite geflissentlich verbreitet werden, um auf diese Weise einen Druck auf die Majorität zu üben. Sollte dies wirklich der Fall sein, und manche innere Gründe sprechen dafür, so dürfte die Regierung sich dennoch verrechnet haben. Es wird allerdings behauptet, daß Graf Arnim mit einem großen Theil seiner Anhänger der Entscheidung durch geflissentliche Abwesenheit sich entziehen wolle, ich halte dies indeß durchaus nicht für sicher, und ich glaube vielmehr, daß die Politik der Finanzmänner der Zukunft — und vergessen Sie nicht, daß zu diesen auch die Heißsporne Waldow-Steinhöfel und Senfft von Pilsach gehören — dahin gehen wird, den Grundsteuergesetzen eine solche Gestalt zu geben, daß der Majorität des Abgeordnetenhauses, die ihrem liberalen Gewissen schon bei der jetzigen Beschaffenheit der Vorlagen *sehr viel* vergeben habe, die Annahme durchaus unmöglich gemacht würde. Die Gegner der Grundsteuerausgleichung werden auf diese Weise das Odium — denn, daß ein solches offenbar auf ihnen lasten würde, haben sie wohl aus den neulich berichteten Worten des Königs bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier unwiderleglich und deutlich entnommen, von sich ab, und auf andere Schultern zu wälzen glauben. Ob das Ministerium den Muth haben würde, dem Abgeordnetenhause die Grundsteuergesetze in noch mehr verballhornisirter Gestalt vorzulegen, ist allerdings noch sicher fraglich. Das Ministerium steht übrigens fester als je und alle entgegengesetzten Gerüchte sind frivole Erfindungen. In den innern Fragen namentlich soll eine entschiedene Einstimmigkeit vorhanden sein; einer schwereren Probe dürfte dieselbe unterliegen, falls die Fragen der auswärtigen Politik näher herantreten werden. So walten namentlich, was die italienische Frage betrifft, wenn wir sonst gut unterrichteten Personen trauen dürfen, bedeutende Differenzen zwischen hervorragenden Mitgliedern des Ministeriums ob. — Eine erfreuliche Nachricht glaube ich Ihnen als ganz bestimmt mittheilen zu können. Der Justizminister v. Bernuth ist, wie wir hören, entschlossen, noch bevor die erneuerte Petition des Oberrabbiner Sutro im Abgeordnetenhause zur Sprache kommt, einige jüdische Assessoren zu Richtern zu ernennen. Die Ernennung des Assessor Makower, den ich neulich bereits in Ihrer Zeitung erwähnt habe, zum Mitgliede der Commission, welche unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Bornemann das gegenwärtige Prozeßgesetz revidiren soll, dürfte die Einleitung zu dieser ungemein wichtigen und für die Entwickelung unseres Verfassungslebens so bedeutsamen Maßregel gewesen sein. — Zu dem Banket, welches die Wahlmänner des 3. Bezirks zur Feier ihres Sieges bei der letzten Wahl ihren Abgeordneten Schulze-Delitzsch und Diesterweg übermorgen im Arnim'schen Saale veranstalten, sollen äußerst zahlreiche Meldungen eingelaufen sein.

Posen, 30. März. [Beschlagnahme.] Dem Ober-Präsidenten v. Bonin ist, der „Pos. Ztg." zufolge, der Vorsitz in dem evangelischen Consistorium der Provinz Posen übertragen worden. Derselbe wurde bisher von dem General-Superintendenten Dr. Cranz interimistisch geführt. Die Nr. 75 des „Dziennik" ward polizeilich in Beschlag genommen. Veranlassung ist, soviel die „Pos. Ztg." erfährt, der Inhalt des Leitartikes, in welchem die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 100 und 101 des Strafgesetzbuchs gefunden hat.

Bonn, 31. März. [Deiters †.] Gestern verschied in Folge eines Lungenschlages der Professor in der juristischen Fakultät unserer Hochschule Herr Deiters.

Deutschland.

Hannover, 31. März. [Gefährlichkeit des Nationalvereins.] Man erzählt sich, daß ein hiesiger angesehener Kaufmann jüngst die Wochenschrift des Nationalvereins habe bestellen wollen, indessen von der postamtlichen Zeitungsexpedition mit seinem staatsgefährlichen Begehren an den Chef der hannoverschen Posten, den Generalpostdirektor, gewiesen wurde. Dieser soll dann den Herrn auf das Verfängliche seines Unternehmens mit dem Bedeuten aufmerksam gemacht haben, daß die Listen der Wochenschriftbesteller der Polizeibehörde übermittelt würden, welche durch einen eigens dafür bestellten Centralbeamten die Nationalgesinnten polizeilich überwachen lasse.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 2. März. [Zur Ministerkrisis. — Aus dem lombardisch-venetianischen Gebiete und Dalmatien.] Gestern Abend verbreitete sich in den sogenannten bestunterrichteten Kreisen plötzlich das Gerücht, durch Vermittlung des Erzherzogs Rainer sei die Ministerkrisis wieder ausgeglichen und Herr von Schmerling und seine deutschen Kollegen werden wiederum im Amte verbleiben. Diese Auffassung der Sachlage spiegelt sich in den meisten der heute Früh erschienenen Journale ziemlich getreu wieder, sie ist jedoch, wie ich auf Grund völlig verläßlicher Mittheilungen glaube angeben zu können, eine irrige. Es ist nur so viel Wahres an dieser angeblichen Ausgleichung, daß Versuche zu einer solchen allerdings im Auftrage Sr. Majestät von Seiten des Erzherzog Ministerpräsidenten bereits schon am letzten Sonntage (der Kaiser hatte sich indessen nach Neuberg an der steierischen Grenze auf die Jagd begeben) gemacht wurden und daß demgemäß die Demission der Minister auch noch nicht angenommen worden ist. Diese Versuche führten jedoch bis jetzt zu keinem anderen praktischen Resultate, als daß die Eröffnung des ungarischen Landtages und die offizielle Mittheilung der königl. Sanction für die Vorlagen der Justiconferenz vorläufig bis letzten Sonnabend vertagt wurde. Man hat also für eine mögliche Ausgleichung Zeit gewonnen; ob es aber nicht, trotz dieser Vertagung des Abschlusses der Krisis den ultramontanen, junkerlichen und föderalistischen Intriguen dennoch gelingen wird, die Gewährung der dringendsten Forderungen der Magyaren auf Kosten der Gesammtstaatsverfassung durchzusetzen, werden die nächsten Tage zeigen. Graf Apponyi, der Judex curiae, wird morgen wiederum in Wien eintreffen und dann gemeinschaftlich mit dem Grafen Szecsen seine alten Manöver beginnen. — Bei Hofe scheint das demonstrative Einreichen der Demission von Seite sämmtlicher deutscher Minister einen großen Eindruck gemacht zu haben; man war bisher nur gewohnt, bedientenhaft unterwürfige Beamte am grünen Conferenztische des Kabinetes zu sehen. Vor allem soll man ganz verwundert gewesen sein, daß F.-Z.-M. Graf Degenfeld ganz correct als konstitutioneller Minister und nicht blos als der „treue gehorsame Soldat seines Kriegsherrn" handelte. Der wackere protestantische Graf aus Frankfurt steht ebenso wie Staatsminister Schmerliug in sehr intimen Beziehungen zu Benedek, und man scheint es unter anderen auch aus diesem Grunde nicht für unbedingt gerathen zu finden, gerade jetzt den unentbehrlichen Feldherrn in Verona vor den Kopf zu stoßen.

Es ist nämlich, wie man in unsern maßgebenden Kreisen glaubt, der Kampf mit Piemont kaum zu vermeiden; alle Symptome deuten darauf hin, daß man in Wien bereits in den nächsten Wochen den Streich des Gegners erwartet. So wurden neuerdings wieder drei Regimenter: Heß, Wimpffen und Nagy, auf Kriegsfuß gesetzt. Den Familien und Frauen der Offiziere in Dalmatien und im lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiet wurde befohlen, sich zur raschen Ab-

reise aus diesen bedrohten Provinzen vorzubereiten; die Flotte kreuzt in den Gewässern des südlichen Dalmatiens und längs der Küste des oberen Albaniens. Die Forts längs dem adriatischen Meere wurden derart in Bereitschaft gesetzt, als befände man sich bereits mitten im Kriege und hätte jeden Augenblick einen feindlichen Ueberfall zu gewärtigen. — Die Nachricht von der Landung der Garibaldianer bei Antivari erweist sich in der That als eine leere Ente. Man will hier wissen, daß dieselbe auf Kosten der Ungarn zu setzen sei, welche durch außerordentliche Alarmirung und übertriebene Nachrichten von der nahen Kriegsgefahr die maßgebenden Kreise mehr geneigt für Compromisse machen wollten.

Wien, 1. April. Die Ministerkrise beschäftigte während der letzten zwei Tage alle politischen Kreise. Die ernstesten Befürchtungen für unser junges Verfassungsleben waren wach gerufen, als man vernahm, daß sämmtliche deutsche Minister ihre Demission nachgesucht haben. Der Umstand, daß einige der Minister um einen Tag früher als die anderen den bedeutungsvollen Schritt thaten, hat anfangs zu der Annahme verleitet, als sei unter den deutschen Ministern selbst eine Meinungsverschiedenheit. Die Sache klärte sich jedoch auf, als man, vernahm, daß an dem Tage, wo die Herren v. Lasser, Plener, Pratobevera und Graf Wickenburg sind zum Ministerpräsidenten, dem Erzherzog Rainer, begaben, um ihren Rücktritt anzubieten (offenbar in Folge einer früheren gemeinsamen Beschlußfassung mit dem Staatsminister Ritter v. Schmerling), Letzterer von Wien abwesend war. Herr v. Schmerling hatte, wie die Zeitungen meldeten, einen Ausflug nach Tulln gemacht, um seinen dortigen Wählern zu danken. Diese Abwesenheit war von der ungarischen Partei zu der Intrigue benützt worden, deren wir in unserm letzten Blatte erwähnten. Nach der Rückkunft des Staatsministers fand eine große Konferenz unter dem Präsidium des Erzherzogs Rainer statt, wobei sämmtliche deutsche Minister (wie wir hören, haben auch Graf Rechberg und Baron Mecsery sich dem Schritte angeschlossen) wiederholt ihre Demission anboten. Seit gestern Abend soll jedoch eine neue Wendung eingetreten sein und heute Abend hört man in den unterrichteten Kreisen: die Ministerkrise sei vor der Hand wieder als beseitigt zu betrachten, indem Se. Majestät die angebotene Demission nicht angenommen hat.

Ueber die einzelnen Details dieser Vorgänge und ihre genaue Motivirung herrscht erklärlicherweise noch ein Geheimniß. Die hochwichtige siebenbürgische Frage, welche nicht im vollen Ministerrathe, sondern in Abwesenheit der deutschen Minister zur Entscheidung kam, mag wohl zunächst den Anstoß gegeben haben. Den eigentlichen Ausbruch des Conflicts sollen jedoch die Vorlagen des Grafen Apponyi bezüglich der Judex-Curial-Beschlüsse veranlaßt haben. Es soll nämlich schon vor geraumer Zeit auf Antrag des Staatsministers im Ministerrathe der Grundsatz festgestellt worden sein, daß keinerlei Oktroyirung irgend eines Gesetzes vor dem Zusammentritte der Landtage und respektive des Reichsrathes stattfinden dürfe, weder in den Erblanden noch in Ungarn.

Nun wollte aber der Judex curiae Graf Apponyi zu der unter seinem Vorsitze in den letzten Wochen ausgearbeiteten Organisation der ungarischen Justizpflege die Unterschrift des Kaisers — acht Tage vor dem Zusammentritte des ungarischen Landtags — und drohte, wie die pesther Blätter melden, mit seinem Rücktritte, wenn ihm die kaiserliche Unterschrift nicht bewilligt würde. Wie weit diese Sache bereits gediehen war, wissen wir nicht. Aber Thatsache ist, daß das Organ der ungarischen Hofkanzlei die Nachricht aus Wien brachte, die Justizanträge des Grafen Apponyi hätten die Billigung Sr. Majestät erhalten und Graf Apponyi sei demzufolge bereits nach Pesth abgereist.

Ganz im Widerspruch hiezu meldet man jedoch neuerdings aus Pesth, „daß die Genehmigung der Judex-Curialbeschlüsse wieder „in Frage gestellt sei".

Zwischen der ersten und zweiten Nachricht liegt die Demission, welche das Ministerium angeboten hat. (Ostd. P.)

— Die „Oesterr. Ztg." bringt folgende Mittheilung bezüglich der Ministerkrisis: Die Organisation Siebenbürgens nach Prinzipien, bei denen Sachsen und Rumänen offenbar nicht in gleichmäßiger Weise wie die Magyaren ihre Vertretung finden und die Bestätigung der Beschlüsse der Judex Curial-Conferenz, ohne daß dieselben durch das Gesammtministerium angenommen worden waren, hatten die meisten Minister dahin gebracht, die Lage und Stellung des Ministeriums überhaupt, so wie dessen einzelner Mitglieder klarer präcisiren zu müssen.

Man hat viel von der Verantwortlichkeit der Minister gesprochen. Jene, welche innerhalb des Rahmens der Paragraphen gebracht ist, gilt uns wenig. Viel aber und alles ist die moralische Verantwortlichkeit einer Regierung werth. Diese ist aber nur dann möglich, wenn Einheit der Gesinnung in derselben herrscht. Sie hat aufgehört, wenn jeder oder wenn einige der Minister auf eigene Faust und eigene Gefahr ihre Meinung zur Geltung bringen.

Von dieser Meinung geleitet, hatten mehrere Minister, man nennt die Herren Plener, Lasser, Pratobevera, Wickenburg u. A., am Sonnabend Vormittags eine Besprechung mit dem Staatsminister, der, ihre Ansichten vollkommen theilend, sich am Nachmittage zu Sr. Maj. dem Kaiser begeben haben soll, um dem Monarchen seine und seiner Collegen Ansichten vorzutragen, die in vollster Harmonie mit einander nur dieselbe Harmie auch im ganzen Gange der Staatsmaschine anstreben können.

Am Sonnabend Abend fand hierauf Ministerrath unter Vorsitz Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Rainer statt, wo diese Prinzipien diskutirt und scharf beleuchtet wurden, was naturgemäß nicht ohne lebhafte Debatte abzugehen vermochte, da der ungarische Hofkanzler Baron Vay und der Minister Graf Szecsen diese Maximen in Bezug auf die ungarischen Verhältnisse nicht gleichmäßig theilen sollen.

Man erzählt sich, daß sämmtliche Minister mit Ausnahme des Grafen Degenfeld, des Graf Szecsen und des Baron Vay dem Erzherzog-Präsidenten ein Memorandum überreicht hätten, worin sie, die Stellung der Minister scharf kennzeichnend, die Umstände auseinandersetzen, unter denen sie ihren Austritt als unbedingt nothwendig oder als selbstverständlich ansehen müßten. Ob dieses Schriftstück eine leicht sich ergehende Conjectur oder Wahrheit sei, ist uns unbekannt. Auch liegt wenig daran, ob die Minister dies schriftlich in die Hände des Ministerraths-Präsidenten niederlegten, oder ob sie ihre Meinung dahin blos mündlich bestimmt formulirt. So viel ist gewiß, daß Graf Rechberg, Ritter v. Schmerling, Freih. v. Mecsery, Baron Lasser, Baron Pratobevera, Graf Wickenburg, Edler v. Plener vollkommen in Uebereinstimmung handelten, und selbst der Kriegsminister soll ihre Anschauung getheilt haben, wenn er sich auch in seiner Stellung als Militär nicht ihren Schritten anschloß. Der Erzherzog überuahm die Vermittelung bei Sr. Majestät. Am Sonntage soll auch Freih. v. Lichtenfels um seine Entlassung für den Fall gebeten haben, daß die anderen nicht ungarische Minister zurücktreten. Am Ostermontage Morgens erfuhr man, daß Herr v. Schmeriing und seine Collegen im Amte bleiben.

Man hatte von einem Ministerium Hübner-Clam gesprochen Offen gestanden halten wir Herrn v. Hübner für viel zu klug, um sich in eine Verbindung mit dem Grafen Clam-Martinitz einzulassen, dessen Name hinreichen würde, Oesterreich in Europa mißliebig zu machen.

Baron Hübner kommt nach Wien, um von da nach Aussee zu gehen; wir glauben kaum, daß ihn in diesem Augenblicke die Lust zu einem Portefeuille anwandle.

Wien, 2. April. [Zur Tagesgeschichte.] Rußland hat die Theilnahme Montenegros an den Unruhen in den angrenzenden türkischen Provinzen desavouirt. Herr v. Balabine hat gegenüber dem kk. Minister des Aeußern und dem Vertreter der Pforte am hiesigen Hofe diese Erklärung im Namen seiner Regierung abgegeben. In Folge dessen wurde auch der russ. Konsul in Mostar angewiesen, Aehnliches dem Fürsten Nikolaus von Montenegro zu seiner Darnachrichtung mitzutheilen, was, wie wir erfahren, auch geschehen ist. Dies die nackte Thatsache, an welcher weder Sylbenstecherei noch Rohheiten etwas zu ändern vermögen.

Ein hiesiges Blatt will aus zuverläßiger Quelle wissen, es sei gelegentlich der Reorganisirung der Banaltafel unter anderem auch jene Anordnung erflossen, daß alle öffentlichen Notare und Advokaten, welche der Landessprache nicht mächtig sind, durch andere geeignete Persönlichkeiten in allen jenen Fällen ersetzt werden, wo dies das notorische Bedürfniß des Publikums unumgänglich erheischt.

Die Angelegenheit der grauen Schwestern soll, wie der „Allg. Ztg." von hier geschrieben wird, auf Grund der amtlichen Untersuchung derart erledigt worden sein, daß der Kontrakt, nach welchem denselben die Pflege und die Wartung der Kranken im Spital auf der Wieden überlassen ist, gekündigt würde, und mit Ablauf des nächsten Halbjahrs außer Kraft zu treten hätte. Dem Vernehmen nach hätte der Erzbischof die Kompetenz des Staatsministeriums bestritten und verlangt, daß die Sache dem Landtage zur Entscheidung vorgelegt werde. (O. Z.)

= **Pesth,** 1. April. [Die bevorstehende Landtags-Eröffnung.] Erwarten Sie nicht für morgen die Eröffnung des Landtags und zeihen Sie Ihren Correspondenten nicht der Saumseligkeit, wenn nicht am Mittwoch oder Donnerstag die Schilderung des feierlichen Aktes in Breslau eintrifft. Wohl wird in dem Einladungsschreiben des Königs sowohl wie in dem Rescripte der Statthalterei der 2. April anberaumt. Aber die ungarische Etikette nimmt es mit solchen Daten nicht genau, und sie schaltet zwischen dem ausgeschriebenen und faktischen Tag der Eröffnung ihre sogenannten „dies comparationis" (Tage des Erscheinens) ein. Bei der graner Conferenz, deren ganze Lebensdauer sich auf 3 Stunden belief, gönnte sich die Etikette einen vollen „Tag des Erscheinens", und es ist daher nur billig, wenn eine Versammlung, die berufen ist, mehrere Monate (?) zu tagen, den Anspruch auf drei dies comparationis erhebt. Somit würde die Eröffnung am 5. geschehen, wer aber kann für ein Werk den Segen des Himmels erwarten, das am Freitag seinen Anfang nimmt? Der ominösen Bedeutung dieses Tages sind sich auch Volksvertreter bewußt, und selbst für den Fall, als sie über dieses Vorurtheil erhaben wären, darf man nicht vergessen, was sie den Massen schuldig sind, aus deren Händen sie ihr Mandat empfangen haben. Es ist somit erst Sonnabend den 6. oder gar Montag den 8. an eine Eröffnung des Landtags zu denken. Manche Comitate haben bei der Ausschreibung der Wahltermine, bereits diese übliche Verzögerung vor Augen gehabt, und in Szabolcs finden die Wahlen erst am 6. d. M. statt. Der feierliche Eröffnungsakt wird im Thronsaale des ofner Königspalastes vor sich gehen, und durch den Landesrichter Grafen Apponyi vollzogen werden. Die in ausländischen Blättern circulirende Nachricht, als würde der König in Person den Landtag eröffnen, beruht auf einer vollständigen Verkennung der Verhältnisse, da eine solche Function nur dem Träger der heiligen Stephanskrone, aber nicht dem ungekrönten Könige zusteht. Der König selbst geht in seinem Einladungsschreiben dem Worte „eröffnen" aus dem Wege, und äußert sich blos dahin, er werde, wenn es möglich, den Landtag persönlich „leiten" (vezérelni). Der Landtag wird sich nach geschehener Eröffnung durch den Judex Curiae zunächst mit den Verificationen der Mandate beschäftigen, die sich eine geraume Zeit hinziehen dürften, da leider die Ausübung des Wahlrechtes an mehreren Orten durch blutige Schlägereien getrübt wurde. Die nächste Aufgabe des Landtages ist die Vereinbarung des Inauguraldiploms. Auf dem letzten Restaurationslandtage, den die ungarische Geschichte kennt, auf dem ofner Landtage vom J. 1790 wurde Monate lang über das Diplom gestritten, da Leopold II. sich standhaft weigerte, ein anderes Diplom, als das seiner Vorgänger, zu beschwören, während die Stände sich durch erneuerte Garantien gegen die Wiederkehr eines Verfassungsbruches zu schützen versuchten. Jetzt wird man, so viel aus den bisherigen Vorbesprechungen der Deputirten zu entnehmen, nicht viel Zeit mit der Abfassung der Urkunde vergeuden. Das Aktenstück soll aus der Feder Franz Deaks hervorgehen, und dürfte in zwei oder drei Sitzungen zur definitiven Annahme gelangen. Was jedoch die Haltung des Königs der zu vereinbarenden Urkunde gegenüber anbelangt, so ist dies eine andere Frage. Als einer der Zwecke des Landtages wurde in den Regales auch die Wahl eines Palatins angegeben. Ein großer Theil der Deputirten will diesesmal von der königl. Candidatur Umgang nehmen, da es bereits mehrmals, und auch unter Leopold II. geschehen ist, daß die königlichen Candidationsschreiben uneröffnet blieben. Damals fiel aber freilich die Wahl auf einen kaiserlichen Prinzen, während jetzt als Candidat der Gemäßigten Graf Stephan Karolyi, und von einer großen Partei Graf Ladislaus Teleki genannt wird. Das politische Glaubensbekenntniß des Letzteren wird Ihnen wohl aus der Wahlrede bekannt sein, die er in voriger Woche vor seinen Wählern in Abony gehalten.

Krakau, 30. März. [Maßregeln gegen den „Czas."] Die in Folge der Wahlen wie der warschauer Ereignisse ohnedies vorhandene Aufregung wird leider durch das absolutistische Auftreten des Polizeidirektors Päumann noch mehr gesteigert. Dieser von Prag her wohlbekannte Bureaukrat wirthschaftet in Krakau auf beklagenswerthe Weise. Die Polizeimannschaft ist Tag und Nacht in den Straßen. Nachdem bereits am 28. März der „Czas" confiscirt worden, ließ der Polizeidirektor am 29. die Druckerei mittelst seiner Polizeiwachtmannschaft schließen, alle Druckereiwerkzeuge, Einsätze und Lettern auseinanderwerfen und confiscirte auch das für den 29. zu erscheinende Blatt. Unmöglich handelt dieser Mann im Sinne der Regierung, denn sein unzeitgemäßes Auftreten könnte bei der jetzigen Aufregung nur zu leicht folgenschwer werden. Heute Morgen ist Herr W. Kirchmeyer mit zwei angesehenen Bürgern nach Wien abgereist, wahrscheinlich um der Regierung in dieser Beziehung Vorstellungen zu machen. (O. Z.)

Italien.

Turin. [Zur römischen Frage.] Nach der „Opinione" hat die Königin von England dem bisher als piemontesischen Gesandten in London beglaubigten Marchese d'Azeglio die Eröffnung zugehen lassen, daß sie ihn als Gesandten des „Königs von Italien" empfangen wolle. Eine gleiche Anerkennung des neuen Titels ist dem ministeriellen Blatte zufolge auch von Seiten der Schweiz zugesagt. Die italienische Regierung betrachtet ihrerseits seit dem 24. März die neue Ordnung als vollendete Thatsache; seit jenem Tage werden die italienischen Pässe im Namen „Namen Victor Emanuels II., Königs von Italien," und die Depeschen an die diplomatischen Agenten im Auslande von den „Ministern Italiens" ausgefertigt. Es war das Gerücht verbreitet, daß auch die französische Gesandtschaft in Turin bereits Pässe für das „Königreich Italien" ausstelle. Die „Italia" meldet indessen, es sei nur Thatsache, daß die französische Gesandtschaft fortfahre, die jetzt von den „italienischen" Behörden für „das König-

---

Marietta.

Novelle von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Seit jener wunderseligen Nacht der ersten Begegnung sahen die Liebenden noch oft sich in Camora, bis sie nach einigen Monden ein Paar wurden, und Francesco sein junges, blühendes Weib heimführen durfte in's eigene Haus nach Candinale.

Ein seltenes Glück schien hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen zu haben. Francesco baute jetzt mit viel größerer Freude das Land.

Der Gemüseertrag des Gartens und die Ernten des Oelbaumes fielen reichlicher aus denn je und begründeten der Wohlhabenheit einen wirthlichen Herd im Hause.

Francesco, der ernste, wie es im Anfange schien, von einer Seelenpein bedrückte Mann, war heiter geworden.

Wer ihn jetzt sah, erhielt jenen wohlthuenden Eindruck, den wir empfinden, wenn uns eine mit der unseren verwandte Natur frisch und frei entgegenkommt, eben so unserer, wie wir ihrer bedürfend.

Das Glück ist die schöne Mutter solcher Naturen .

Francesco war glücklich. Ganz Candinale beneidete ihn darum, wie er selbst, nicht ahnend, daß dieses vorüberrauschen würde wie ein schöner Gedanke, daß es einem zerstörenden Sturme seine weißen, schimmernden Blüthen überlassen sollte. —

Zwei Jahre waren in ungetrübten Wonnen vergangen, Francesco nannte zwei Knaben sein; Girolamo der Aeltere, der Jüngere des Vaters Namen führend.

In Girolamo zeigte sich bald eine heiße, wilde Natur, gegen welche Francesco's mild-weiches Naturell einen seltsamen, beinah unerklärlichen Contrast bildete. —

Sonderbar, seitdem sich die Knaben entwickelt, seit der Aelteste den fünfzehnten, der Jüngere den vierzehnten Geburtstag gefeiert hatten, schien in dem Leben der Familie, dem Wohlstande des Hauses etwas sich geändert zu haben, das Glück plötzlich zu erkranken.

Mißwachs traf in auffälliger Weise nur Francesco's Besitzung.

Er wandelte auf einsamen Bergpfaden.

Kehrte er heim, dann drückte er, überwältigt von einer schmerzlichen Sehnsucht, seine Kinder an's Herz, und schwere Tropfen fielen aus seinen Augen auf die Häupter der schönen Knaben.

Da starb plötzlich sein Weib.

Francesco verfiel in einen dem Wahnsinn ähnlichen, fürchterlichen Zustand.

Als die Nacht von seiner Seele allmählich wich, war die Kraft des starken Körpers gebrochen.

Unter der Hitze eines schleichenden Fiebers trocknete der Quell des Lebens, Francesco sah schon den Grund aus der Tiefe langsam aufsteigen.

Ich muß mein Haus bestellen, hatte er zu seinem Aeltesten gesagt. Auf dem flüchtigsten Esel eilte Girolamo nach Palermo, um einen Fradre aus dem Kloster der Kapuziner an das Bett des Vaters zu rufen.

Er war mit dem ersten Morgen von Candinale aufgebrochen, die Sonne stand im Mittag, als er mit dem Bruder des Klosters heimkehrte.

„Welch freundliches Gemach ist dies!" — sprach der Kapuziner, als er eintrat und die Thür hinter sich schloß — „wie wunderbar spielt das Sonnenlicht um die Blätter des Gerankes vor dem Fenster!"

„Seid gegrüßt, Francesco! Ihr wünschtet, daß ich zu Euch käme, Euer Wunsch hieß mich nicht säumen."

„Ich danke Euch für diese Eile, denn sie thut Noth. Ich fühle mein Ende nahen, und die Brust muß eines schweren Geheimnisses ledig werden, ehe das Herz in ihr still stehen kann.

Setzt Euch zu des Bettes Häupten."

Der Kapuziner that es.

„Nicht wahr," begann der Kranke nach kurzer Pause, „es giebt keine Sünde, die nicht Vergebung erhielte?"

Ehe der Kapuziner antworten konnte, fuhr Francesco heftig fort: „Doch, warum frage ich Euch, das weiß ich selbst."

„Ihr?" rief Jener verwundert aus.

Der Kranke hob sein schweres Haupt vom Kissen. Das Gesicht hatte den Ausdruck einer bänglichen Seelenangst angenommen, er beugte sich nach dem Ohr des Kapuziners und flüsterte leis:

„Ich selbst bin katholischer Priester."

„Ihr! Bei allen Heiligen! Es ist nicht wahr, Ihr sprecht im Fieber."

Der Kranke wehrte mit der Hand, seine Brust arbeitete heftig, der Athem ging schwerer.

Der Kapuziner hielt ihm ein Fläschchen vor, Francesco erholte sich und sprach leise, oft sich unterbrechend:

„Mich, den jüngeren Sohn eines reichen Geschlechtes in Südtyrol, gelobte meine fromme Mutter, aus dem herrlichen Neapel stammend, dem Dienste der heiligen Jungfrau, als mein Vater, einer schweren Krankheit heimgefallen, von den Aerzten aufgegeben war.

Er genas.

Während mein älterer Bruder, der künftige Majoratsherr unseres Stammschlosses, für den Kriegerstand herangebildet wurde, erhielt ich Unterricht in allen schönen Wissenschaften und Künsten.

Man sagte damals, daß ich das Studirgemach der Natur, den Umgang mit Büchern dem Verkehr mit den Menschen vorzog; unvermärkt dämmte sich der Drang der Jugend, welche befruchtend wie ein gesegneter Strom das Leben der Menschen überfluthet und den Keim zur herrlichsten Ernte künftiger Tage ausstreut, ab.

Ein vollständiger Gelehrter war aus mir geworden.

Ich that den Schritt in die Klostermauern zu ** ohne irgend eine Erregung oder Ueberwindung.

Mich freuten die gewaltigen Säle der Bibliothek, der Umgang mit dem hochgebildeten Prior, der Gottesdienst erfüllte mich mit einer inneren Seligkeit, ich war glücklich bis an jenen Tag" —

„Erholt Euch", bat der Kapuziner.

„Bis an jenen Tag, wo ich von dem Prior mit einem wichtigen Auftrag in Angelegenheiten unseres Klosters nach Rom gesandt wurde.

Dank meinen Studien, ich fühlte mich heimisch in dieser allgewaltigen Stadt, unter der Majestät einer hehren Zeit, die mit goldenen Sandalen über die Trümmer einer großen Vergangenheit wandelt.

Sanct Peter's Dom goß in meine Seele alle die Schauer der Inbrunst, die ein religiöses Herz, wie das meine war, empfinden muß; ich erinnere mich noch der Seligkeiten, von denen durchfluthet, ich unter der Riesenkuppel jenes herrlichen Baues das Ave Maria betete!

Meine Sendung hatte ich erfüllt.

Am Tage vor der Abreise überkam mich plötzlich der Gedanke, die

reich Italien" ausgestellten Pässe zu visiren. In Griechenland soll ein italienischer Gesandtschaftsposten errichtet werden, und man nennt den um die Philosophie und Philologie in Italien verdienten Ex-Minister Mamiani als ersten Gesandten am Hof zu Athen. — In Folge einer mit Belgien getroffenen Uebereinkunft ist die Visaformalität für Italiener und Belgier in beiden Ländern abgeschafft.

Turin. Aus dem Schluß der Debatte über die römische Frage ist noch nachzutragen, daß Graf Cavour vor der Abstimmung die verschiedenen Anträge gegen einanderstellte und ihre Vortheile und Nachtheile abwägend unter Anderem bemerkte:

„Die verschiedenen Anträge kommen, wie es mir scheint, so ziemlich auf dasselbe hinaus; alle wollen Rom als Hauptstadt bezeichnet wissen, keiner jedoch scheint mir die Empfindung des Hauses ganz zum Ausdrucke zu bringen; Buoncompagni's Antrag ist nur eine Antwort auf Audinot. Er enthält dasselbe, was ich auch gesagt habe: Rom muß die Hauptstadt Italiens werden, und es muß unverzüglich dazu erklärt werden. Herr Chiaves findet die Erklärung unzeitgemäß; er fürchtet, dieselbe werde der Lösung der venetianischen Frage schädlich werden. Herr Chiaves täuscht sich jedoch. Wenn wir das Argument nicht anwenden können, daß Rom nothwendig unsere Hauptstadt werden muß, so werden wir niemals die Zustimmung der katholischen Welt und derjenigen Macht, die sich zu deren Vertreterin gemacht hat, erhalten. Nicht bloß die Klugheit gebietet es, Rom zur Hauptstadt zu machen, sondern es ist dies das einzige Mittel, das Gelingen der Verhandlungen zu sichern. . . . Ich habe das System entwickelt, wie ich die Frage zu lösen hoffe. Herr Audinot wollte ohne Zweifel nicht die Einzelheiten der mit Rom und Paris angeknüpften Verhandlungen und die vertraulichen Depeschen vorgelegt wissen. Was die offiziellen Depeschen betrifft, so haben dieselben, seit es üblich geworden, sie zu veröffentlichen, viel von ihrer Bedeutung verloren. Sie beziehen sich nur noch auf vollbrachte Thatsachen. Wenn man sie entwirft, so denkt man mehr an's Publikum, als an diejenigen, an welche die Adresse gerichtet ist. Es ist demüthigend für einen Minister, aber es ist nun einmal nicht anders, die Depeschen sind, so zu sagen, nur noch Zeitungs-Artikel."

Nachdem Cavour schließlich Buoncompagni's Antrag als denjenigen empfohlen, der im Ganzen die Ansichten des Hauses und des Kabinettes enthalte: „Rom Hauptstadt, Freiheit der Kirche und Zusammengehen mit Frankreich", erfolgte, wie schon gemeldet, die Annahme mit allen gegen einige Stimmen der äußersten Linken, namentlich Crispi's und Mellana's, die den Buoncompagni'schen Antrag zu unterwürfig gegen Frankreich fanden. Die Interpellationen über Unteritalien werden erst nach den Osterferien erfolgen.

** **Palermo.** [Ein aufgefangener Briefwechsel.] Die „Independance" macht die Mittheilung, daß der vertriebene König von Neapel noch immer die Verbindung mit seinen vermeintlichen Getreuen in Sicilien, unter Vermittlung Bosco's, aufrecht zu erhalten suche und daß er sich zu dem Ende kürzlich der Dienste eines bei der preußischen Gesandtschaft in Rom angestellten Grafen Schlippenbach bedient habe, wobei dieser aber, welcher die ihm von Bosco anvertrauten Briefe in Palermo abgab, versichert, nur geglaubt zu haben, daß es sich lediglich um — Empfehlungsbriefe handle.

Der erste dieser Briefe war an eine hohe Person gerichtet, welche für bourbonistisch galt, den Brief aber in die Hände der Behörde übergab; der zweite war an den Pater Damiano adressirt und wurde bei ihm unmittelbar nach der Uebergabe, als Graf Schlippenbach kaum das Kloster verlassen hatte, saisirt.

Die Briefe lauten wie folgt:

1) Rom, den 3. März. Mein lieber X.. Ein der .... Gesandtschaft attachirter Edelmann kommt auf einige Tage zu Dir und wird dann hierher zurückkehren, um dem Könige Alles, was Du ihm anvertraust, offen und ohne Umschweif zu berichten. Der König weiß, daß ich Dir diesen Brief schreibe und freut sich, von Dir über die Lage der Dinge, d. h. über die herrschende Meinung der einsichtigen Leute der Mittelklassen und des Volks, unterrichtet zu werden. Hier versichert man uns, daß sie die Unabhängigkeit vorziehen würden und daß sie vor den Piemontesen einen Abscheu haben.

Man muß uns wissen lassen, wie groß die Streitmacht in Sicilien ist; wie hoch sich die Zahl der Einheimischen beläuft und wie die piemontesischen Truppen organisirt sind.

Ich theile Dir mit, daß der Graf Italienisch versteht; doch wirst Du leise sprechen müssen, oder lieber noch französisch.

Se. Majestät wird Dir dankbar sein für die Nachweisungen, welche Du ihm durch Vermittlung des Grafen wirst zukommen lassen u. s. w.

2) Rom, den 3. März. Ueberbringer ist Graf S.. von der —schen Gesandtschaft und unserer Sache sehr ergeben.

Ich bitte, ihm als Führer zu dienen und ich will Ihre Antwort durch seine Vermittlung.

Wir erwarten Alles von der Zeit.

Mein Vorsatz ist, den Abschied zu nehmen und den Triumph der Autonomie — gleichviel unter welchem Könige — abzuwarten; denn das einige Italien ist ein Traum! Neapel kann sich nicht darein ergeben, eine Provinz zu werden. Unruhen sind unausbleiblich und die Partei Murat gewinnt an Festigkeit.

Eine diese Nacht angekommene telegraphische Depesche sagt, daß der gesetzgebende Körper die Politik Napoleons gebilligt habe, aber darauf bestehe, daß die weltliche Macht des Papstes anerkannt bleibe — damit geht die stupide Idee der italienischen Einheit zum Teufel.

Geduld, bis die Revolution ihren Lauf begonnen haben wird u. s. w.

Frankreich.

Paris, 30. März. [Zur Tages-Chronik.] Die „Patrie" zeigt an, daß Befehle ertheilt seien, alles zur Beisetzung der Leiche Napoleons I. in dem Mausoleum des Invalidenhotels vorzubereiten. Die sterblichen Ueberreste des Kaisers befinden sich bekanntlich in einer Seitenkapelle. Die feierliche Beisetzung, der die kaiserliche Familie und die Großwürdenträger beiwohnen sollen, ist auf Dinstag, den 3. April festgesetzt. — Die Heirath von Napoleon Ludwig von Talleyrand-Perigord, Herzogs von Valençay, Sohn des Generals und Herzogs gleichen Namens, mit Mme. Rachel Pauline von Castellane, Tochter des Grafen von Castellane, Marschalls von Frankreich, Wittwe des Grafen von Hatzfeld, Gesandten Preußens beim französischen Hofe, ist dieser Tage öffentlich angezeigt worden. — Wie man von Lorient unterm 27. v. M. schreibt, ist der Marineminister mit seinem Adjutanten dort angekommen. Herr von Chasseloup-Laubat macht seine Inspektionsreise incognito. Er wird sich nächstens nach Gavres begeben, um dort Versuchen mit Stahlkanonen beizuwohnen. Eine dieser Kanonen ist nach einer Erfindung des Kaisers angefertigt worden. Außerdem wird der Minister dem Stapellauf der Fregatte „Couronne" beiwohnen. — Die Bauart dieses Schiffes ist von derjenigen der Panzerfregatten „Gloire" und der „Normandie" ganz verschieden. Das Geripp und die Verkleidung besteht aus Eisen, auf letzterer ruht eine Holzverdeckung, welche mit eisernen Banden befestigt ist, und das Ganze ist mit einem kugelfesten Panzer umgeben. Das Vorderkastell, welches gleichfalls gepanzert ist, ist eine wahrhafte Festung; man verspricht sich von ihm bei einer Enterung des Schiffes besonders gute Dienste. In der Mitte des Schiffes erhebt sich ein geharnischtes Blockhaus, welches für den Befehlshaber bestimmt ist, um von diesem Punkte aus den Feind besser beobachten, und das Schiff mit Leichtigkeit lenken zu können. Schließlich besteht die Bewaffnung dieses Fahrzeuges aus 40 Kanonen schwersten Kalibers, die von hinten geladen werden. Das Schiff hat eine Maschine von 900 Pferdekraft; es ist 87 Meter lang und die Höhe der Stückpforten über dem Wasserspiegel beträgt 5 Meter. In Lorient werden außerdem zwei neue Panzerfregatten „Heroine" und „Surveillante" auf die Werft gestellt. — Man liest in dem „Courrier des Alpes" folgende Correspondenz aus Chambery, den 26.: „Gestern wurde die Aufmerksamkeit unserer Bevölkerung durch eine Menge von jungen Leuten in den Straßen Chamberys angeregt, welche eine militärische Kleidung trugen, die man bei uns seit 1815 nicht gesehen hat. Diese jungen Leute, aus Verona gebürtig, sind österreichische Deserteure von der Besatzung in Rastatt, welche sich nach Mailand begeben wollen. Ihre Kleidung besteht aus einem weißen Waffenrock mit rothen Aufschlägen und gelben Knöpfen, einer blauen Tuchhose und einer blauen Mütze mit weißer Einfassung. Die Präfektur von Straßburg hat sie mit einem Armenpasse und Reisegeld versehen.

Paris, 31. März. [Zur italienischen Frage.] Die Reden des Grafen Cavour haben hier im Ganzen einen schlechten Eindruck gemacht. Wenn die Adreß-Debatten nicht zu Ende wären, würden die Minister jedenfalls über diese neue Mißachtung der Erklärungen Frankreichs interpellirt werden. Trotz der Reden von Billault und Baroche erklärt Graf Cavour auf das Bestimmteste, daß Piemont nach Rom gehen wird; was bedeuten also die Zusicherungen der Minister, daß die französische Armee in Rom bleibt? Daß Piemontesen und Franzosen gemüthlich zusammen in Rom lagern könnten, nimmt hier kein vernünftiger Mensch an; man vermuthet daher, daß Graf Cavour der Räumung der Franzosen sicher zu sein glaubt, und daß die Erklärungen der französischen Minister nicht endgiltig waren.

Dem Vernehmen nach bereitet Herr Thouvenel ein Rundschreiben an die Agenten Frankreichs im Auslande vor, worin die von dieser Macht zu beobachtende Politik in der römischen Frage auseinandergesetzt werde. Es verlautet, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten würde in diesem Aktenstücke erklären, daß Frankreich auch in Zukunft seiner Pflicht, über die Sicherheit und das Wohl des Papstes zu wachen, nachkommen wolle, und daß die französischen Truppen so lange in Rom bleiben sollen, bis der Papst im Einverständnisse mit Frankreich und den anderen katholischen Mächten sich so zu Italien gestellt habe, daß die Anwesenheit einer französischen oder sonst einer auswärtigen Armee gemeinschaftlich als überflüssig betrachtet sein werde.

Nach den letzten Nachrichten aus Cochinchina haben die Landungstruppen, etwa 4000 Mann stark, unter den Befehlen des Marine-Infanterie-Generals de Vassoigne am 16. Februar alle von den Anamiten aufgegebenen Positionen besetzt und schickten sich zum Marsche gegen Hué an. Privat-Nachrichten des „Pays" melden, daß, wenn diese erste Expedition nicht den Kaiser von Anam zum Unterhandeln bewege, eine zweite Expedition unter General Montauban selber gegen Hué unternommen werden solle.

Aus Teheran wird gemeldet, daß die Mitglieder der französischen Militär-Mission wieder nach Frankreich zurückkehren werden, und soll dieses Ereigniß im englischen Einflusse seinen Grund haben.

Großbritannien.

London, 30. März. Die Rede Lord Palmerston's in Tiverton giebt den Journalen zu mannigfachen Betrachtungen Veranlassung, und zwar nicht sowohl der erste Theil als seine Antwort auf die Interpellationen des Fleischermeisters, Herr Rowcliffe, seines wohlbestallten Gegners und Interpellanten von alter Zeit her. Daß der Premier seinen Wählern die inneren und äußeren Zustände in den angenehmsten Farben schilderte, überrascht selbst diejenigen nicht, die sehr wohl wissen, daß das Geschäft arg darnieder liegt, und die da zweifeln, daß der Sommer ohne Kriegsgetöse verfließen werde, wenn auch die Idus des Märzes vorüber sind. Palmerston liebte es von jeher, Niemandem Unangenehmes zu sagen, am wenigsten seinen Wählern in Tiverton, wenn er ihnen das Vergnügen macht, sie heimzusuchen. Ganz besonders aber wird er von der „Times" deshalb gerühmt, daß er seinem komischen Gegner Rede stand, daß er dessen handgreifliche Grobheiten grob und alles eher als orakelhaft diplomatisch beantwortete. Solcher Käuze wie dieser Rowcliffe einer ist, meint sie, giebt es in jedem englischen Wahlflecken, halb Tory halb Whig, die sich selber gerne reden hören und Klügere belehren wollen, wo sich ihnen eine günstige Gelegenheit bietet. Es sei ganz in der Ordnung, daß ihn der Premier so spaßig abgefertigt habe. — Bei weitem nicht so zufrieden mit dieser Abfertigung sind „Daily News" und „Advertiser". Sie stimmen mit Herrn Rowcliffe vollkommen überein, daß die Tage der Whigs gezählt sind, wenn sie nicht bald eine durchgreifende Reformbill einbringen, und halten es für durchaus keine Uebertreibung, wenn er sagte, daß Lord Palmerston sich bei Zeiten vorsehen müsse, wolle er nicht aus dem Amte gejagt werden. — „Morning Post" ist ganz Bewunderung für den Premier, daß er sich in seinem hohen Alter noch zu solchen Schwänken aufgelegt fühle, und sich herbeilassen konnte, einem ungebildeten Philister Rede zu stehen, nachdem er selbst 20 Jahre lang Kriegssekretär, 16 Jahre lang Minister des Auswärtigen, 2 Jahre Minister des Innern, und beinahe 5 Jahre lang Premier gewesen war.

Rußland.

Warschau, 31. März. [Zustände.] Das heute hier ausgegebene Manifest des Kaisers, welches Karnicki gestern überbracht hat, enthält nichts Neues, sondern eine Entwickelung der früher angekündigten Concessionen; begleitet ist dasselbe mit einem Handschreiben des Statthalters an die Polen, dieselben zur Dankbarkeit und Ruhe auffordernd. Beides ist lau und mit Zurückhaltung aufgenommen worden, weil es weit entfernt ist, den gehegten Erwartungen selbst der gemäßigten Polen zu entsprechen. Der Fürst ist zum Präsidenten des Staatsraths ernannt und alle Mitglieder desselben werden nicht erwählt, sondern vom Kaiser ernannt. — Gegen den brüsseler „Nord" herrscht hier wegen seiner lügenhaften Correspondenz aus Warschau die größte Erbitterung, und als man erfuhr, daß der Correspondent ein Herr Gignet sei, Beamter im Censur-Comite für französische Schriften, ertheilte ihm, wie dies heut in den Zeitungen bekannt gemacht wurde, der Fürst-Statthalter auf Vorstellung des Grafen Wielopolski die Entlassung. Er ist ein junger Mann von französischer Abstammung und wegen seines einnehmenden Aeußern und seiner Bildung bei den Polen bisher sehr beliebt; seine Mußestunden wandte er sehr nützlich der künstlichen Fischzucht zu, und wie er darüber ein Werk schrieb, so stellte er auch praktische, mit Erfolg gekrönte Versuche in einem eigens dazu eingerichteten Teich neben dem sächsischen Garten an. — Seit den Februartagen ist hier nicht die geringste Ruhestörung oder Unordnung vorgefallen; der Constablerdienst wird von allen dazu berufenen Einwohnern Tag und Nacht mit militärischer Pünktlichkeit vollzogen, und unter allen Volksklassen herrscht die größte Eintracht. (Nat.-Z.)

[General Graf Murawieff-Amurski] hat den erbetenen Abschied von seinem Posten als General-Gouverneur von Ost-Sibirien erhalten, den er auf das Dringendste wünschte, da man kein Geld mehr für seine großartigen Colonisationspläne am Amur geben will. Unterdessen haben ihm die Siberiaken ein glänzendes Banket gegeben und ihm dabei eine silberne Uhr für 8000 Silberrubel überreicht. Die Zeiger dieser Uhr sind zwei Schreibfedern und die Zahlen stellen jede ein Datum seines Wirkens in Sibirien dar, namentlich seine Verhandlungen mit den Chinesen, so daß die sich fortbewegenden Zeiger diese Thaten für die Zeit niederzuschreiben scheinen. Gewiß ein hübscher, und so viel ich weiß, neuer Gedanke! Auch Fürst Wjäsemski hat sein 50jähriges Jubiläum als Schriftsteller gefeiert und es ist dabei an Reden, Toasten und Demonstrationen so liberal als nur möglich herangegangen. Nur russische Musik wurde vorgetragen, also Glinka, Werstoffski, Dargomüischki und Wielhorski, und die Festgedichte hatten ihren reichlichen Theil politischen Beigeschmacks, ohne den jetzt überhaupt fast nichts mehr möglich ist. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Mexico, 28. Febr. [Die neue Regierung.] Die Regierung hat hier noch immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die reactionäre Partei will sich noch nicht zur Ruhe legen und Vicario und Zuloaga im Süden, Megia in der Sierra und noch einige Andere sind noch immer im

---

Stadt zu sehen, in welcher meine gute Mutter das Licht der Welt erblickte.

Wäre ich diesem Gedanken nicht gefolgt!

Ich sah Neapel.

Dort in der Pracht und Herrlichkeit seines Lebens erwachte alle Lust, die man in dem Herzen des Knaben unterdrückt, in der Seele des Jünglings gefangen gehalten, aber nicht getödtet hatte.

Ich beschloß, nicht heimzukehren, änderte den Namen.

Meine damals noch schöne Stimme verschaffte mir bald die Mittel einer Existenz, ja, bereitete mir einen gewissen Wohlstand.

Mit dem erlangten kleinen Reichthum floh ich, immer von dem Gedanken, entdeckt zu werden, gepeinigt, in die Felsen von Candinale und führte mein armes Weib heim, das ein wenig bedenklicher Priester mir antraute, als ich ihm die Papiere meiner Herkunft, die ich in meiner Reisemappe bei mir trug, vorzeigte und ihm einen scheinbaren Grund angab, der mich die Ehe nicht nur, sondern auch meine Person geheim zu halten zwinge.

Welche Seligkeit verlebte ich an ihrer Seite!

Aber der Bruch meines Gelübdes war der finstere Geist, der durch die Räume meines Hauses schritt und den Frieden erschreckte, daß er endlich über die Schwelle meiner glücklichen Pforte floh, um nie wiederzukehren.

Deshalb versiegte die Kraft im Weinstocke, härmte sich der Oelbaum ab, starb mein liebes Weib.

Ach, meine Kinder, was wird Euer Loos sein? ich zittere.

Euren Segen, frommer Vater!" —

Francesco stieß die letzten Worte mit ängstlicher Hast hervor und suchte mit der Hand die des Kapuziners.

Sein Auge fand sie nicht mehr, der Blick erlosch, Francesco war todt.

Der Segen der letzten Oelung träufte auf eine vom kalten Todesschweiß bedeckte Stirn.

Nach langem Gebet erhob sich der Kapuziner vom Sterbebette Francesco's und rief die Söhne des Entschlafenen.

„Euer Vater ist eingegangen zu dem Frieden der Engel und küßt den Saum am Kleide der Himmelskönigin, mich hat sie im Augenblick erleuchtet, hört ihre Stimme aus meinem Munde.

Du, Girolamo, bleibst im Hause des Vaters; Du aber, Francesco, mit dem Abzeichen der Milde auf der Stirn, Du folgst mir, vertraue Dich meiner Leitung!

Du bist berufen, eine schwere That des Vaters zu sühnen. Mit dem Schritt, den Du von hier an meiner Seite nach dem Ziele thuest, dahin ich Dich führen werde, erfreut sich die Seele des Vaters.

Fragt mich nicht, was der Vater gethan; die Kunde davon ist ein Geheimniß meines Herzens geworden, nie tritt sie in die Welt.

Folge mir, Francesco!" —

Am Abend des verhängnißvollen Tages saß Francesco in der Zelle des Kapuziners, Girolamo an der Leiche des Vaters und fragte sich:

„Was that der Vater? Warum mußte er, an dem ich mit leidenschaftlicher Liebe hing, jetzt schon sterben, warum meine Mutter? Warum führte der Kapuziner mir den Bruder fort, warum bin ich allein?"

Keine Antwort wurde ihm, aber mit jenem Augenblicke schloß das Leben seine gewaltigen Pforten auf, die Bahn für die Brüder begann.

Seit Francesco's Tode ist zum viertemale der kurze Winter jenes glücklichen Landes vorüber, die Erde, die nur wenig Rast gehalten in dem Wunderwerke ihres Blühens, fühlt sich schon erstarkt, in neue Pracht die Thäler einzukleiden.

Girolamo ist zum Jüngling erwachsen, ein leidenschaftlicher, heißblütiger wilder Sohn des Südens geworden.

Dieses schwarze Auge glüht wie die Sonne, wenn Mittags das blühende Kornfeld in der Hitze der Strahlen bebt; die Locken, noch schwärzer als die Augen, glänzen und fluthen um das feingeschnittene, edle Haupt.

In ihm schien der Charakter des Völkchens von Candinale, das wie Adler zwischen den Felsen horstete, zur vollsten Ausprägе gekommen zu sein.

Er baute wie jeder der Bergbewohner das Besitzthum in der Niederung des Thalkessels, ja, nach des Vaters Tode schien das Glück den Rückweg in das verlassene Haus gefunden zu haben.

Girolamo konnte überreichen Ertrag auf seinem Esel nach Palermo führen.

Einen anderen Eindruck machte die wunderbar schöne Stadt jetzt auf ihn, als damals, wo er gleichsam auf der Flucht nach dem Kloster der Kapuziner eilends ritt.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 3. April. [Theater.] Zwei kleine Lustspielnovitäten, ganz artige Nippessächelchen, bei deren Besprechung wir uns nicht lange aufzuhalten haben, fanden gestern vor stark besetztem Hause eine überaus freundliche Aufnahme. Das Moser'sche Stück: „Einer wie der Andere" oder: „Der dritte Mann" — neben beigesagt, paßt keiner von beiden Titeln — kann allein bei raschem und gewandtem Spiel auf glücklichen Erfolg rechnen, denn das Ganze, allerdings mit einigem Situationswitz ausgestattet, ist doch gar zu leicht und flüchtig erfunden, dabei ohne eigentliche Pointe und nur ansprechend durch zierliche äußere Fassung. Mit alleiniger Ausnahme des Herrn Kühn, dem leider die bei weitem dankbarste Rolle (Kaufmann Wandel) zugefallen war, genügten sämmtliche Darsteller.

Sehr brav wurde die zweite Neuigkeit, ein Lustspiel von Rod. Benedix: „Nein", gegeben. Die Moral darin ist gar nicht übel und sollte recht beherzigt werden. Mit gewohnter Eleganz spielte Frau Flam. Weiß, wie immer verständig und sicher Frl. Schäffer. Eben so waren die Herren Weiß und Vaillant bemüht, mit den zwei genannten Damen ein treffliches Ensemble herzustellen. Nach beiden Stücken erfolgte lebhafter Applaus und Hervorruf.

[Charfreitag in London.] Da der Charfreitag hier weniger der Andacht als dem Vergnügen gewidmet ist, waren alle Eisenbahnen, die aus der Stadt hinausführen, und alle Vergnügungsorte bis zum Unerträglichen überfüllt. Von Greenwich und Hampstead, von Richmond, Kew und Hampton-Court und sonstigen Belustigungsorten gar nicht zu reden, waren im Krystallpalaste allein über 50,000 Menschen anwesend. Ein Theil derselben hielt den großen Transept besetzt, wo weihevolle Musik aufgeführt und der 100ste Psalm im Chorus gesungen wurde, daß der ganze ungeheure Bau wie ein Resonanzboden erzitterte; der Rest vergnügte sich im Freien mit Bogenschießen, Wasserfahrten und Schmausereien im Grünen bis nach Sonnenuntergang. Die Eisenbahndirektion leistete das Unglaublichste, indem sie diese Menschenmasse rasch und ohne Unfall nach der Stadt zurückbeförderte.

Felde, wenn auch mit nicht sehr bedeutenden Streitkräften, während es überall nicht an Intriguen und Wühlereien fehlt.

Der preußische und englische Gesandte, sowie auch die Vereinigten Staaten haben Juarez als Präsidenten anerkannt, der französische Gesandte dagegen noch nicht, und war in diesen Tagen davon die Rede, daß er ganz weggehen würde, wegen eines Conflicts der Regierung mit den barmherzigen Schwestern, über welche er sich ein Protectionsrecht anmaßen will, indessen wird sich die Sache wohl noch zurechtziehen und Spanien sich auch noch besinnen, bevor es zu kriegerischen Maßregeln schreitet.

Man glaubt übrigens allgemein, daß Juarez Präsident bleiben wird. (H. N.)

Die „Correspondencia" vom 26. März meldet aus Mexico: Herr von Saligny, französischer Gesandter in Mexico, hat die Regierung von Juarez noch nicht anerkannt; er hätte ihm selbst gedroht, seine Pässe zu verlangen, wenn er nicht das Decret zurücknehme, kraft dessen er das Recht beanspruchte, über Güter der barmherzigen Schwestern zu verfügen. Dieselben stehen als spanische Landesangehörige seit der Abreise des Hrn. Pacheco unter französischem Schutz. Man fügte bei, daß, wenn Juarez sich weigern sollte, Hr. v. Saligny entschlossen sei, die barmherzigen Schwestern mit sich an Bord des zu Sacrificios stationirten französischen Kriegsschiffes zu nehmen und dann, wenn ihm keine schleunige Genugthuung zu Theil werde, Veracruz bombardiren zu lassen.

[Ein neues Reich in Südamerika.] Nach einer Mittheilung im „Journal des Debats" wäre durch die Kühnheit einiger Franzosen unter den wilden Araucanern im Süden Chilis ein neuer Thron errichtet worden. Eine Correspondenz giebt merkwürdige Nachrichten darüber nebst einer Anzahl von Dekreten der neuen Regierung. Der König ist ein Herr v. Tonnens. Sein Justizminister heißt Desfontaines und sein Minister des Innern Lachaise.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. April. [Tagesbericht.]

—* Auf die Physiognomie des dritten Feiertags übte das Frühlings-Gewitter vom Montag Abend einen nicht unmerklichen Einfluß aus. Die empfindliche Abkühlung der Temperatur mäßigte den Strom der Wallfahrer in's Freie, und lenkte ein bedeutenderes Contingent nach den Concert- und Tanzsälen, welche gestern wieder in vollem Flor standen. Indessen erschienen auch die Gärten und Etablissements der Umgegend nicht zu sehr vernachlässigt. Besonders lebhaft soll es in Marienau hergegangen sein, woselbst die Erinnerungen an die durchlebten Feiertagsscenen oft mit scharfem Griffel und einem eigenthümlichen Safte aufgezeichnet zu werden pflegen. Aus einem der besuchtesten Tanzlokale verpflanzte sich der Streit auf die Dorfstraße und führte daselbst zu nicht unerheblichen Reibungen, über deren Ausgang die Versionen verschiedenartig lauten. Im Colosseum zum russischen Kaiser, dessen bisheriger Pächter (Hr. Zirkel) sich in der Gegend von Reichenbach angekauft hat, debütirte gestern der neue Wirth Hr. Guhl mit günstigem Erfolge.

=X= Wohl keine einzige Straße, die heute nicht in ganz besonderer Weise belebt wäre. Denn es ist die Zeit des Umzuges, jener Quartal-Wohnungsveränderungen, welche einen Theil der modernen Gesellschaft auf die Stufe des Nomadenthums treten läßt. Unaufhörlich rollen die schwerbelasteten Wagen über das Pflaster, daneben schiebt sich ein leichtbeladener Karren nur mühsam vorwärts, hier wird das ganze Mobiliar von einem Einzigen in den Händen getragen, dort moquirt sich ein witziger Schusterlehrling, belastet mit einigen Leisten und Stiefelschäften, über den mühelos fortzubringenden Reichthum seines Meisters. In jeder Straße einige Häuser, an deren Eingange die ganze Zimmerausstattung aufgestellt wird, Verkehrsstauungen, denen nur der vorsichtig Vorüberschreitende zur Noth entgeht. Das ist ein chaotisches Durcheinander der verschiedensten Culturapparate, deren die Gesellschaft nicht entbehren kann, eine halb freiwillige, halb gezwungene Wanderung, die sich mit jedem Quartalablauf wiederholt. Bis in den Abend und in die Nacht dauert diese Bewegung, denn um die Dämmerung wird die Passage stellenweise mit einer Menge von Kasten und Kisten gesperrt, welche die Habe der umziehenden oder sich verbessern wollenden Köchinnen enthält. Das ist ein Markt im Kleinen; ein Spiegelbild vom großen Jahrmarkte des Lebens, der vor den Blicken des Beobachters abgehalten wird.

=X= Hr. Balletmeister Pohl hat nach vieljährigem Wirken das hiesige Theater verlassen und ist nach Dresden mit lebenslänglicher Stellung sowie mit ausreichender Pension nach zehnjähriger Thätigkeit an der Hofbühne angestellt worden. Aus Anlaß seines Scheidens wurde ihm vorgestern von den Damen des Ballets und den Zöglingen der Kunstschule eine Ovation dargebracht; unter Ueberreichung eines silbernen Bechers und Lorberkranzes, sprach Frl. Söhlke ihm im Namen ihrer Colleginnen allgemeinen Dank für seine humane, und die Interessen jedes einzelnen Mitgliedes fördernde Wirksamkeit aus, den der Scheidende mit bewegten Worten erwiederte.

=X= Die in verschiedenen Kunsthandlungen ausgestellten Holteibüsten des Bildhauers Hrn. Rachner finden zwar übereinstimmende Bewunderung, aber keinen entsprechenden Begehr nach ihrem Besitz, trotzdem der Preis im Vergleich zu der Kunstleistung ein niedriger ist. Bei dem Enthusiasmus, mit welchem der berühmte Vorleser empfangen, bei dem Zudrange, den seine Vorlesungen gefunden und bei der großen Verehrung endlich, welche des Dichters Persönlichkeit in den gebildeten Gesellschaftskreisen angeregt, ist der Mangel an Interesse für eine Arbeit zu verwundern, die sich zur Aufgabe gemacht, sein Bild festzuhalten und den vielen Freunden Holtei's Gelegenheit zu geben, ihre Verehrung Schlesiens bedeutendem Sohne zu bezeigen. Die Büste ist nicht nur ein treffliches Conterfei, selbst als Zimmerschmuck würde sie ihren Zweck in vertretender Weise erfüllen.

□ [Zwei merkwürdige Hirschgeweihe aus Amerika.] In dem Schaufenster des Drechslermeisters Schröter auf der Bischofsstraße sind die Geweihe zweier amerikanischer Hirsche aufgestellt, von den beiden Thieren in heftigem Kampfe so in einander verschlungen, daß sie nicht mehr auseinander gebracht werden konnten und daß die Thiere in dieser Lage verenden mußten. An den Geweihen befinden sich die skelettirten Schädel, und zur genaueren Veranschaulichung ist eine Photographie beigegeben, welche zeigt, wie die Kämpfenden wider einander gestanden haben, so daß der Schädel des einen die Stirn, der des anderen die Wirbelseite herauskehrt.

—ρ. Kaum ist der junge Frühling zu neuem Leben erwacht und treibt Blüthen und Blätter, so schießen auch jene Rüstbäume aus der Erde auf, welche einen neuen oder wenigstens einen Reparaturbau verkünden. Zu den bemerkenswertheren letzterer Art gehört der Abputz des Klosters der barmherzigen Brüder, welches von dem Kammerrath und Sekretär Cox aus Onsel gegründet wurde. Das jetzige Kloster stammt aus dem Jahre 1715, und wurde der Grundstein dazu vom Bischof Franz Joseph, als schlesischem Oberlandeshauptmann, gelegt und 1722 vollendet. — Minder bemerkenswerth, aber dafür desto nöthiger, erscheint uns der Kleiderwechsel des „grünen Pollaken". Herr Kirchner will das Mögliche dafür thun, um den seit Jahren angehäuften Schmutz zu entfernen und dem verwitterten Gesellen ein sonntägliches Gewand anlegen lassen.

≏ Für die morgen beginnenden Prüfungen der Volksschulen, in der Armenhaus-Kirche, ist nachstehende Reihenfolge aufgestellt: Den 4. April Vorm. Armenhaus-Schule (Knaben u. Mädchen), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 7 (M.); 5. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 12 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 17 (K. u. M.); 8. April, Vorm. kathol. Elem.-Sch. Nr. 5 (K. u. M.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 1 (M.); 9. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 2 (M.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 3 (M.); 10. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 4 (M.), Nachm. kathol. Elem.-Sch. Nr. 1 (K. u. M.); 11. April Vorm. evangel. Elem.-Sch. Nr. 5 (K.), Nachm. evangel. Elem.-Sch. Nr. 6 (M.); 12. April Vorm. evangel. Elem.-Sch. Nr. 26 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 27 (K.); 15. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 25 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 24 (M.); 16. April Vormitt. evang. Elem.-Sch. Nr. 23 (M.), Nachmitt. evangel. Elem.-Sch. Nr. 22 (K.); 17. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 21 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 20 (M.); 18. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 18 (K.), Nachm. kath. Elem.-Sch. Nr. 4 (K. u. M.); 19. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 16 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 19 (1. bis 3. Kl. K., 4. Kl. K. u. M.); 22. April Vorm. evang. Elem.-Sch Nr. 15 (K.), Nachm. kathol. Elem.-Sch. Nr. 3 (K. u. M.); 25. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 14 (K.), Nachm. evang. Elem.-Sch Nr. 13 (M.); 26. April Vorm. evang. Elem.-Sch. Nr. 11 (M.), Nachm. evang. Elem.-Sch. Nr. 10 (K. u. M.); 27. April Vorm. kath. Elem.-Sch. Nr. 6 (K. u. M.); 29. April Vorm. evangel. Elem.-Sch. Nr. 8 (K. u. M.), Nachm. evang. Elem.-Schule Nr. 9 (K. u. M.); 30. April Vm. kathol. Elem.-Sch. Nr. 2 (K. u. M.). Die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten findet jedesmal am Tage nach der Prüfung statt.

M [Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.] Die am 2. April im Prüfungssaale der Realschule zum heil. Geist stattgehabte General-Versammlung, zu welcher seitens des hochl. Magistrates der Hr. Stadtrath Gerlach und seitens der Stadtverordneten die Herren Kaufleute Joachimsohn und Worthmann deputirt waren, wurde von Hrn. Propst Schmeidler mit einer längeren Ansprache eröffnet, in welcher derselbe die Grundsätze entwickelte, nach denen der Verein sein Erziehungswerk geregelt hat.*) An Mitgliedern zählt der Verein über 600, aber in Anbetracht der Arbeiten sowohl als der materiellen Bedürfnisse ersuchte Hr. Propst Schmeidler in seiner Rede die zahlreiche Versammlung, dem Vereine noch recht viele neue thätige oder zahlende Mitglieder zuführen zu wollen. Mit besonderem Lobe wurde der Maschinenbau-Lehrling Langerhans, bei dem Maschinenbauer Schaumburg in Lehre, erwähnt, der durch Fleiß und Talent sich schon 3mal das Stipendium der Prinz Friedrich-Wilhelmstiftung zu 30 Thlr. erworben hat, die zu seiner höheren Ausbildung im Maschinenbaufach verwendet werden. Nachdem der Bericht geschlossen war, wurden sämmtliche Zöglinge mit ihren Pflegeeltern in den Saal geführt. Auch einige Handwerksgesellen, welche früher unter Obhut des Vereins standen, bewiesen ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch ihr Erscheinen. Nachdem Hr. Propst Schmeidler an die Kinder wie an deren Pfleger eine herzliche Ansprache gehalten, wurde die Versammlung mit Dank gegen Gott entlassen. Der Vorstand, welcher in 14 Abtheilungen zerfällt, besteht aus den Herren: Propst Schmeidler, Vorsitzender, Seminar-Director Baucke, Stellvertreter, Director Kletke, Kaufm. Heinicke, Pastor Letzner, Dr. Levy, Vereinsarzt, Dr. Rohde, Bureau-Vorsteher Pietsch, Drechslermstr. Wolter, Kaufm. Laßwitz, Kaufm. Tietze, Prof. Dr. Frankenheim, Bezirks-Vorsteher Thomas, Partikulier Lindner, Diaconus Weingärtner, Gymnas.-Oberl. Palm, Literat Oelsner, Stadtrath a. D. Heimann, Senior Dietrich, Curatus Bartsch, Diaconus Hesse; ferner aus den Damen: Frau San.-Rath Grätzer, Frau Instr.-Bauer Raymond, Frau Kaufm. Laßwitz, Frau Director Kletke, Frau Kaufm. Hildebrandt, Frau Stadtrath Heimann, Frau Bankbuchhalter Heinke, Frau Polizeirath Weiß, Frau Sanitätsrath Grötzner, Frau Gymnasial-Lehrer Adamy, Frau Consist.-Rath Schneider, Frau Kaufm. Heinicke, Frl. Thomas, Frl. Galetschki und Frau Propst Schmeidler. Sämmtliche Vorstandsmitglieder sind gern bereit, Anmeldungen zum Beitritt in den Verein entgegenzunehmen.

*) Der Herr Referent scheint übersehen zu haben, daß die Bresl. Ztg. schon in einer früheren Nr. die statistischen Vereins-Nachrichten veröffentlicht hat. D. Red.

□ **Löwenberg,** 2. April. Gestern Abend hielt Herr v. Holtei im hiesigen Logensaale, wie er es schon in mehreren schlesischen Städten gethan, eine Vorlesung. Er hatte dabei der Einladung eines Comite's Folge gegeben, welches bei einer neulich öffentlich abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins zusammengetreten war. Unser geehrter Landsmann erfreute die zahlreiche Versammlung namentlich durch mehrere auf die hiesigen Verhältnisse wohlberechnete, das musikalische Gebiet berührende Lesestücke, zugleich aber auch durch den besonders ansprechenden Vortrag seiner Dichtungen in schlesischer Mundart. Wie Herr v. Holtei von der freundlichen Aufnahme die ihm auch hier zu Theil geworden ist, sich sichtlich bewegt zeigte, so darf er auch überzeugt sein, daß er in den Herzen seiner Zuhörer einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, der sich bereits in dem Wunsche mehrfach zu erkennen gegeben hat, daß er, wenn irgend möglich, seinen Besuch in Löwenberg wiederholen wolle.

—r— **Neusalz,** 2. April. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte der Former Hippel, seit 25 Jahren ununterbrochen in dem hierorts gelegenen Hütten- und Emaillirwerk des Herrn Krause in Berlin angestellt, sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Dem äußerst brauchbaren und zuverlässigen Arbeiter wurde als Zeichen dankbarer Anerkennung für ein Vierteljahrhundert hindurch treugeleisteter Dienste zunächst von dem Dirigenten, Herrn Hütten-Direktor Meinhardt, im Namen des Prinzipals ein werthvoller, mit Emblemen und Inschriften gezierter, silberner Pokal; von den gesammten Hütten-Beamten ein Stutzuhr; von den Mitarbeitern des Jubilars ½ Dutzend silberne, durch geeignete eingravirte Worte verschönerte Löffel überreicht, und allseitig der Wunsch ausgesprochen, es möge Allen noch lange beschieden sein, mit dem geachteten Manne gemeinsam arbeiten zu können. Ein in dem Gründler'schen Hotel veranstaltetes Fest hielt sämmtliche Beamten und einen großen Theil der Hüttenarbeiter bis zum späten Nachmittag zusammen, und die allseitig vorherrschend frohe Stimmung gab von der Freude und herzlicher Eintracht ein rühmliches Zeugniß. Möge die fernere Lebensbahn des braven Jubilars von der Sonne des Glückes und der Zufriedenheit beleuchtet sein.

□ **Lauban,** 31. März. [Ein Vorschuß-Verein] ist auch hier der nunmehr von Tage zu Tage wachsenden Reihe derartiger trefflichen Genossenschaften in Schlesien hinzugetreten.

O. **Neudorf am Rennwege,** 2. April. [Der Thierschutz und die Wegebesserung] Den Vorschlag, welchen neulich der Vorsitzende des Schles. Centralvereins zum Schutze der Thiere, Dr. E. Thiel in Breslau, gethan, nämlich Vereine für Wegebesserung zu gründen, scheint nicht ohne Wirkung bleiben zu sollen. — In der That ist es eine rege Theilnahme für die Sache des Thierschutzes gewesen, welche die Herren Vorwerks-Besitzer Riedel und Längner zu Goldberg bewogen hat, Anregung zu einem Vereine zu geben, welcher bereits die nöthigen Gelder aufgebracht hat, um die Straße (Chaussee), die von Goldberg hier durchführt, und zwar denjenigen-Terrain-Abschnitt, der über den sogenannten „Billnerberg" führt, zu verlegen und in der leichteren Ansteigung dicht hinter dem Mendeschen Gehöft, um den für Fuhrwerk so höchst gefährlichen steilen Berg herum zu leiten. — Auf letzterem ruhen von Fuhrleuten wohl Millionen Flüche, und die schauderhaftesten Thierquälereien sind auf jener Strecke verübt worden. Der Bau wird jetzt alsbald nach der Saatzeit beginnen und ist auf circa 500 Thlr. veranschlagt. Möchte ein so treffliches Beispiel von Gemeinsinn und zugleich von menschlichem Gefühl recht zahlreiche Nachfolger finden! An schlechten Wegen fehlt es ja nicht in der Welt, und auch in Schlesien nicht.

△ **Dyhernfurth,** 3. April. Unser Städtchen wird nun einen neuen Bürgermeister erhalten. Der bisherige Bürgermeister, Herr Nickel, hat nämlich freiwillig resignirt, und haben die Stadtverordneten an seine Stelle Herrn Köperkorn, früher Regierungs-Supernumerar in Breslau, gewählt. Im Laufe der vorigen Woche ist nun von Seiten der Regierung die Bestätigung desselben erfolgt, und wird wohl Herr Köperkorn Anfang April sein Amt antreten. Möge es ihm gelingen, die Wohlfahrt unseres Städtchens zu fördern und zu heben. Die umfassenden Deicharbeiten für dieses Jahr haben im Laufe der vorigen Woche bei uns ihren Anfang genommen und zwar von der Fährgasse ab.

♂ **Kanth,** 1. April. Das von dem breslauer Sängerbunde „Germania" unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Wentzel heut veranstaltete Concert in dem geschmackvollen Restaurations-Saale unsers Bahnhofs erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der zwölfjährige Hänflein, Schüler des Hrn. Börner, spielte das siebente Concert für die Violine von Beriot und Fantasien von Alard und Artot, wobei Hr. Organist Klose freundlichst die Flügel-Begleitung übernahm.

△ **Glaz,** 2. Arpil. [Zur Tages-Chronik.] Seit dem Fortgange der Conradi'schen Theatergesellschaft haben wir zwei große Kunstgenüsse gehabt, einmal das Concert am ersten Feiertage im Saale der Taberne von der Kapelle des 4. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung seines Musikmeisters Börner, und zwar das erstemal für Streich-Instrumente; sämmtliche Piecen wurden gut vorgetragen und erntete dieserhalb die Kapelle und besonders Herr Börner den schmeichelhaftesten Beifall. Der Besuch war ein guter. — Gestern als den 2. Feiertag, Abends, gab der Mimiker Herr Schulz seine erste Vorstellung, ebenfalls im Saale der Taberne, und kann man mit Recht behaupten, Aehnliches in diesem Gebiete der Kunst noch nie gesehen zu haben; — der Künstler bewegte sich mit vieler Eleganz und überschritt auch nicht einmal die Grenzen der Aesthetik, was bei derartigen Vorträgen leicht vorkommen kann und auch wohl von Manchen vorausgesetzt worden ist. Rauschender Beifall folgte allen seinen Vorträgen. — Gestern gegen 3 Uhr zeigte der Thürmer ein Landfeuer an; unsere Land-Spritze wurde gleich bemannt und fuhr an den Ort desselben; es brannte in Eckersdorf, Kreis Neurode, und zwar bereits seit ½ 2 Uhr. Ein heftiger Südwind erschwerte das Löschgeschäft, eben so trat Wassermangel ein. Ueber die Entstehung hört man, daß es durch die Unvorsichtigkeit zweier Kinder entstanden sein soll. Abgebrannt sind zwei Kolonisten-Stellen, drei größere Bauergüter und eine Scheuer. Menschen und Vieh sind nicht verunglückt; gerettet wurde wenig, da eben der Wind zu heftig war; bei einem Bauergutsbesitzer brannte der Viehstall, und hatte man das Retten des Viehes vergessen; trotzdem war, nachdem der obere Theil abgebrannt war, das Vieh in dem gewölbten Stalle wohl und munter.

N. **Kosel,** 2. April. **) [Baumfrevel. — Saaten.] In der vergangenen Nacht wurden auf einem öffentlichen Wege unweit von hier, sieben Straßenbäumchen abgebrochen. Der Verdacht fiel auf einen Knecht, welcher mit dem betreffenden Grundbesitzer verfeindet ist und welcher auch heute die That schon eingestanden hat. — Der warmen Temperatur der letzten Tage, welche sich bis auf + 16 Grad R. im Schatten steigerte, und durch welche die Vegetation in unserer Gegend auf eine auffallende Weise gehoben worden ist, so daß wir in Hinsicht derselben im Vergleich zu anderen Jahren, um reichliche drei Wochen voraus sind, ist heute ein milder, fruchtbarer Regen gefolgt. Behütet uns die Allmacht vor strengen Frösten, dann haben wir gegen die früheren Befürchtungen unendlich viel gewonnen, da die Winter-Getreidefelder sich sichtbar erholt haben, und der Landwirth sein Feld für die Sommerung zeitig und bequem bestellen kann. Bald wird man, wenn es so fort geht, neues Futter für das Vieh haben, allgemein eröffnet sich Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung und der Ausdruck der bangen Sorgen schwindet von den Gesichtern der Armen, die man zum Theil nach der Ruhe, welche der Winter ihnen gewährte, ziemlich wohl aussehend findet. Referent sah heute in einem nahen Dorfe, in einem gewöhnlich gehaltenen Garten, den ersten Spargelstengel aufschießen; ein Anblick, den wir sonst erst in den letzten Tagen des April erwarten konnten.

**) Die Ausführung des Wunsches liegt ganz in den Händen des Hrn. Correspondenten. D. Red.

⊙ **Ratibor,** 2. April. [Jubiläum. — Prüfung.] Gestern feierte hier der Thorcontroleur Hr. Berke sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der greise Jubilar, der seit dem 1. April 1811, wo er in die preußische Armee trat, dem Staate mit Treue und Ergebenheit dient, den russischen Feldzug unter General York und die Befreiungskriege in den Jahren 1813—15 mitgemacht hat und später im Steuerfach beschäftigt wurde, empfing zu diesem seinem Ehrentage die Glückwünsche seiner Vorgesetzten und Collegen. Bereits am frühen Morgen hatten sich zu diesem Zwecke die letzteren in seiner Wohnung eingefunden, in der siebenten Morgenstunde erschienen die Mitglieder des Musikcorps vom 3. oberschlesischen Infanterie-Regiment und brachten dem Gefeierten ein Ständchen, und endlich sprachen die Beamten des hiesigen königl. Haupt-Steuer-Amtes, an ihrer Spitze der Steuerrath Hr. v. Tschirschky, dem Jubilar ihre Glückwünsche aus. Die Ansprache, mit welcher Herr Steuerrath v. Tschirschky die Ueberreichung der silbernen Verdienstmedaille an den Jubilar begleitete, schloß derselbe mit den Worten: „Tragen Sie sie mit Ehren, Sie haben sie in Ehren verdient." Seine Mitbeamten überreichten ihm überdies als Zeichen ihrer Verehrung eine silberne Tabaksdose. Ein bewegtes Leben liegt hinter dem gefeierten Greise, möchte ihm eine friedliche und sorgenlose Zukunft bevorstehen! — An der vor Kurzem unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Hrn. Dr. Scheibert stattgefundenen Abiturientenprüfung nahmen im Ganzen 10 Ober-Primaner Theil, deren Einem die mündliche Prüfung erlassen wurde. Von den übrigen erhielten 7 das Zeugniß der Reife. Gemeldet hatten sich im Ganzen 15 Ober-Primaner, von denen einer auf Grund des Ministerial-Rescripts vom 29. Mai 1855 von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen wurde, drei nach Anfertigung der schriftlichen Prüfungsarbeiten zurücktraten. Einer war bisher durch Krankheit verhindert, am Examen Theil zu nehmen. Dem diesjährigen Programm des hiesigen Gymnasiums geht eine lateinische Abhandlung vom Director Hrn. Professor Dr. Wagner vorauf: Disputatio de quibusdam locis Sallustianis. Frequentirt wurde das Gymnasium im verflossenen Schuljahr von 411 Schülern. Die Entlassung der Abiturienten wurde diesmal mit der Feier des königlichen Geburtstages vereinigt, wobei der Direktor in einer längeren Rede über den Begriff der Treue sprach.

=l= **Lublinitz,** 1. April. Gestern des Nachmittags wurde eine unbekannte Frauensperson, von Kleidern ganz entblößt, im dronowietzer Walde in einer Köhlergrube erschlagen gefunden. Dieselbe ist sogleich in das Kreis-Lazareth nach Lublinitz gebracht worden, woselbst die Sektion an ihr vorgenommen werden soll. Ihr Mörder ist für den Augenblick nicht bekannt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Der Kreisbaumeister Frick hierselbst ist plötzlich gestorben. Die Besetzung der durch diesen Tod vakanten Stelle wird von der königlichen Regierung zu Oppeln dieser Tage erfolgen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Es scheint, als ob wir nicht dazu kommen sollten, einen Kämmerer zu haben. Auch Hr. Stadtrath Hortzschantzky hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt; so meldet unser „Tageblatt". — Wie dasselbe Blatt meldet, hat eine Horde moderner Vandalen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Landeskrone aus der dort aufgebauten kleinen Glasbude die farbigen Gläser herausgebrochen und dieselben theilweise zerschlagen, theilweise mit sich fortgenommen, außerdem von einer Anzahl Linden auf dem Wege die Aeste abgeschlagen und den Regenmesser beschädigt. In derselben Nacht wurde im Park ähnlicher Unfug ausgeübt, Blumen daselbst ausgegraben und Anlagen zerstört, auch die Gaslaterne unter dem Portikus zerschlagen. Vor ferneren dergleichen Böswilligkeiten im Park dürfte nur ein auch des Nachts dort die Aufsicht führender Wächter schützen. — Auf die an den Herrn Obertribunalsrath Waldeck von hier abgegangene Adresse ist die nachstehende Antwort eingegangen:

Hochgeehrte Herren! Für Ihre geehrte Zuschrift vom 15. d. M. sage ich Ihnen den aufrichtigsten Dank mit der Bitte, mir Ihr Vertrauen und Wohlwollen erhalten zu wollen. Was ich meinerseits zur Einmüthigkeit der Liberalen in unserm Vaterlande beitragen kann, daran wird es gewiß nicht fehlen, da das Heil und Gedeihen unserer verfassungsmäßigen Zustände nach meiner Ueberzeugung hierdurch wesentlich bedingt wird. Mit ausgezeichneter Hochachtung

Berlin, den 29. März 1861. Waldeck, Abgeordneter.

+ Hirschberg. Unser „Gebirgsbote" meldet folgende Curiosität: In der Besitzung Nr. 41 zu Hasel sind am 19. und 25. März 5 junge Ziegen von einer Ziege und alle gesund zur Welt gekommen; zuerst 2 und dann 3.

O Grünberg. Am 28. März Abends gegen 11 Uhr brach in dem Stallgebäude des Kutschner Schilling zu Zahn Feuer aus, wodurch dasselbe, so wie das darin befindlich gewesene Vieh und das Wohnhaus ein Raub der Flammen wurden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Von **Stettin** durch das Oder-Schifffahrts-Comptoir beladen passirten:

Glogau. Chr. Stobernack v. Pommerzig, den 2. April in Breslau,
Sam. Stiller v. Neusalz, den 2. April in Breslau,
Ed. Stiller v. Neusalz, den 2. April in Breslau,

Crossen. Fr. Maucke v. Schwusen, den 31. März in Breslau,
Carl Schibitz v. Auras, den 30. März in Breslau,
Heinr. Schönfeld v. Schwusen, den 30. März in Glogau,
Aug. Mücke v. Schwusen, den 30. März in Glogau,

Frankfurt. Ed. Gohle v. Guben, den 2. April in Breslau.

Breslau.
Das Oder-Schifffahrts-Comptoir. Oswald Geisler.

† **Breslau,** 3. April. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course rückgängig. National-Anleihe $48\frac{3}{4}$—$48\frac{1}{2}$, Credit 51—$50\frac{3}{4}$, wiener Währung $66\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{6}$. Sämmtliche Eisenbahn-Aktien niedriger, Fonds dagegen wenig verändert.

Breslau, 3. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{3}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, ruhig; ordinäre 7—11 Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine $19\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fester; gek. 5000 Ctr.; pr. April und April-Mai $44\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 46—$46\frac{1}{4}$—46 Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Rüböl etwas fester; gekünd. 150 Ctr.; loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. April $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; gek. 12,000 Quart; loco $19\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $19\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $19\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $19\frac{3}{4}$—$19\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 20 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau,** 3. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in sehr ruhiger Haltung und bei mäßigen Zufuhren wie Angeboten von Bodenlägern erlitten die Preise gegen gestern keine Aenderung; guter Roggen am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	80—85—90—93	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	78—84—88—91	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	55—58—60—62	„	
Gerste	45—48—52—54	„	
Hafer	28—30—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	„	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	„	
Wicken	42—45—47—51	„	

Oelsaaten ohne Umsatz und die Notirungen nur nominell. — Winterraps 80—85—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82—85 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85 bis 93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. April $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco $12\frac{5}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Kleesaaten rother Farben in feinen Qualitäten begehrt und höher bezahlt, untergeordnete Sorten sowie weiße Saat unbeachtet.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅔ Thlr. }
Weiße Saat 7—11—14—17—21½ Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 3. April. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

** [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 26. März.] Herr Oberamtmann Kutzner eröffnete die Sitzung mit dem Bemerken, daß er den Vorsitz übernommen habe, da der Oekonomie-Rath Elsner verhindert worden sei, zu erscheinen. Da keine Vorlagen eingegangen waren, wurde sogleich zur Tagesordnung übergegangen, an deren Spitze Mittheilungen und Besprechungen über die Schafschau in Herrnstadt standen.

Baron von Knobelsdorff ergriff das Wort, und sprach sein Bedauern über die Abwesenheit des Vorsitzenden aus, da dieser das competenteste Urtheil über diesen Gegenstand hätte abgeben können, und theilte, nachdem er über die Reichhaltigkeit der Schau gesprochen, den Anwesenden mit, daß der Beschluß gefaßt worden sei, alle zwei Jahre eine solche Schau zu wiederholen, wobei jedesmal ein neuer Ort gewählt werden solle. Für die nächste Ausstellung habe man Oppeln, und falls dort die Lokalitäten nicht hinreichend befunden würden, Brieg bestimmt.

Oberamtmann Seiffert sprach hierauf über die Negretti- und Electoralschafe, und ihre Vermischung durch das neuere Züchtungssystem; er habe auf der Schafschau gesehen, daß dieses System immer mehr und mehr Verbreitung finde, und man habe dem zu danken, daß die wenige Bewachsenheit an Bauch und Beinen, so wie die ursprüngliche Körperform des Electorals durch die Kreuzung zu dem jetzigen günstigen Resultat geführt habe. Man dürfe keine Furcht haben, daß Schlesiens Wolle durch diese Züchtung an Adel verlieren werde; die Schafschau habe deutlich gezeigt, daß bei eminentem Körperbau, bei einer Menge von Wullsten der Haut, vollständiger Bewachsenheit und dichtem Stande der Wolle — kurz, bei dem entschiedensten Negretti-Typus — doch immer der Adel der Wolle nicht gelitten habe. Wer die Thiere aus Kuchelna, Borutin und Chrzelitz gesehen habe, die doch, was Adel der Wolle anlangt, die höchste Stufe erreicht hätten, müsse zugeben, daß auch die Vorzüge der Negretti's nicht gefehlt hätten; man müsse nur nicht unter dem Namen Negretti blos Thiere von auffallend großen Staturen mit grober Kammwolle stark bewachsen, verstehen, sondern eine Vereinigung von Feinheit und Menge von Wolle auf möglichst vollkommen gebauten Thieren. Der Nutzen der Schafschau, führte der Redner ferner an, sei ein sehr bedeutender, denn jetzt habe jeder Schafzüchter sehen können, daß, wenn er eine größere Wollmenge erzeugen wolle, die dazu nöthigen Thiere auch in Schlesien zu haben seien, wodurch vermieden werde, daß große Summen ins Ausland gingen. Besonders deutlich habe sich gezeigt, wie die mit mecklenburger Blut gezüchteten Heerden, von vielen rein gebliebenen schlesischen Heerden weit übertroffen worden wären.

Baron von Knobelsdorff stimmte dem Vorredner bei und glaubte, daß die Feinheit der Wolle immer das Hauptaugenmerk sein müsse, und durch die jetzige Conjunctur, welche durch die Mode, grobe Stoffe zu tragen, hervorgerufen sei, nicht beeinträchtigt werden könne, da man gewiß bald wieder darauf zurückkommen werde, feine Stoffe zur Kleidung zu verwenden.

Von den Schäfereien, die sich durch besonderen Wollreichthum auszeichneten, und deren Fortzüchtung in anderen Heerden von großem Nutzen gewesen, wurde besonders Hoschtitz genannt, dessen erster Stamm, bestehend in einem Bock und 25 Mutterschafen direct aus Spanien von Maria Theresia bezogen und ihrem Leibarzt, dem damaligen Besitzer von Hoschtitz, geschenkt worden sei.

Die zweite Frage: Wie werden ländliche Bauten am zweckmäßigsten und billigsten ausgeführt? wurde einfach dahin beantwortet, daß man sich hüten müsse, in einen ziemlich verbreiteten Fehler zu fallen, nämlich zu luxuriöse Gebäude zu errichten — andererseits könne man aber, was Solidität anbetreffe, nie zu gut bauen.

Ueber die dritte Frage: Was ist vom Steigen des Werthes des ländlichen Grundeigenthums zu halten und was ist dafür in der Zukunft zu erwarten? war man, besonders was den zweiten Theil der Frage anbetrifft, nicht ganz einer Meinung. Oberamtmann Polko war der Ansicht, daß das Steigen des Güterwerthes, als Folge der immer wachsenden Cultur, mit dieser auch zunehme; da wir nun noch lange nicht den Höhepunkt der Cultur erreicht hätten, eine Progression also fortwährend stattfinden müsse, sei auch ein Fallen des Güterwerthes nicht vorauszusehen. Dagegen glaubte Oberamtmann Kutzner, daß, wenn erst die Cultur in Ländern wie Rußland oder Ungarn durch bezügliche Staatsverfassung, durch Eisenbahnen 2c. mehr gehoben sein werde, der Werth unserer Güter fallen müsse, da eine Menge von Landwirthen nach diesen Ländern auswandern würde.

Die übrigen Anwesenden waren der Meinung, daß vorläufig ein Fallen des Güterwerthes nicht zu erwarten sei. (Schluß folgt.)

Warschauer Vorgänge.

π **Warschau,** 2. April. Unsere Zeitungen bringen heut das vorgestern aus der fürstlichen Druckerei ausgegebene kaiserl. Manifest, so wie die gestern von ebendaselbst ergangene Aufforderung des Fürsten-Statthalters, ignoriren aber gänzlich dessen das kais. Manifest begleitenden Aufruf. Dieser letztere nämlich zeigte, daß der Muchanow'sche Einfluß bei uns noch nicht erstorben ist, und daß sein Geist vielmehr noch immer fortzuwirken sich bemühet, d. i. herauszufordern und zu reizen. Der Aufruf, den ich oben erwähnt, den die Zeitungen aber verschweigen, sprach schon wieder und noch verächtlicher als früher von einer „handvoll" Menschen, die sich angemaßt hätten, das Volk zu beunruhigen u. s. w. Er war ganz dazu angethan, die Befürchtungen, die man im Allgemeinen für die Tage des Festgenusses um die Ruhe der Stadt hegte, auf's Aeußerste zu steigern, die Gemüther zu erbittern und eine drückende Schwüle über den Horizont der Stadt zu lagern. Doch Dank der kräftigen Vorstellungen unserer Delegation, Dank ferner dem energischen Auftreten unseres neuen Cultusministers Wielopolski, welcher mit Niederlegung des Amtes drohete, weil der Fürst ohne sein Wissen — als Mitglied des Administrationsrathes muß er aber bei jedem fürstlichen Erlasse zu Rathe gezogen werden — dieses Aktenstück hatte ergehen lassen, und endlich Dank einer bis jetzt noch unbekannten Weisung aus Petersburg, erließ gestern gegen Abend der Fürst-Statthalter einen zweiten Aufruf, der (zum erstenmale seit dreißig Jahren) die Polen — „Polen" nennt und „von einer polnischen Nationalität und ihren Wünschen" spricht. Er lautet: „Polen! Wichtige Umstände des Augenblickes bewegen mich, noch einmal an euch mit Worten der Ruhe und der Vernunft mich zu wenden. Die von Sr. kaiserl. königl. Maj. dem Königreich Polen allergnädigst verliehenen Institutionen sind eine Bürgschaft für die Interessen **eures** (!) Landes, für die euren Herzen, eurer Religion und eurer Nationalität theuersten Interessen. Der Wille Sr. Maj. ist, daß diese Institutionen auf's schnellste und aufrichtigste ins Leben eingeführt werden. — Damit dies verwirklicht werde, beweiset den einmüthigen Wunsch, die Ruhe und Ordnung zu erhalten, und hütet euch vor Bewegungen, die die Regierung nicht dulden wird, die jede Regierung zu unterdrücken verpflichtet ist. Der Statthalter des Königreiches Fürst Gortschakoff."

Die freudige Bewegung über diese Proclamation theilte sich wellenhaft den Einwohnern mit und steigerte die Bedeutung der Worte „Polen", „Nationalität" so weit, daß es hieß, der Kaiser hätte „alle Nationalitäten und nationale Institutionen" in ihr Recht und in ihr Leben eingesetzt. Die Abkühlung erfolgte natürlich, aber man ist dennoch heute reicher an Hoffnung und freier von Furcht. Die Anfangsworte des Aufrufs: „Wichtige Umstände des Augenblickes" lassen viel vermuthen und geben noch mehr zu träumen. Man trägt sich mit Gerüchten von Garibaldi's Landung in der Herzegowina (?) oder in Istrien. Zu dem ersten Circulair der jüd. Geistlichkeit, welches die Juden Polens zur Einmüthigkeit mit ihren christlichen Landesbrüdern in hebräischer Sprache auffordert, ist jetzt ein zweites gekommen, welches bestimmt ist, dem edlen Muchanowschen Geheimrescript entgegen zu wirken, worin demnach die Juden aufgefordert werden, die Bauern über die wahren Absichten der Gutsbesitzer in Bezug auf die Umwandlung des Frohndienstes (Panschtschysna) in Zins und des Zinses in Amortisations-Anleihen. Ein zweites hebräisches Circulair hat den Zweck, die Juden in Galizien aufzufordern, daß sie bei den Wahlen zum Landtag mit ihren christlichen Brüdern polnischer Nationalität Hand in Hand gehen, damit die Einheit der slavischen Bestrebungen nicht durch sie, die Juden, durchbrochen werde. Diese Circulaire kreisen natürlich auch in polnischen Uebersetzungen. Auch das Comite des landwirthschaftlichen Vereins hat in Bezug auf das Verhalten der ländlichen Bevölkerung gegen die Juden ein Rundschreiben an seine Correspondenten lithographirt, das aber durch die persönliche Anschauung des Redakteurs, wie es scheint, eine so exclusive altadlige Färbung erhalten hat, daß es den Unwillen aller Edeldenkenden hervorrief. Ein Beweis aber für die ursprünglich gute Absicht des Comite's ist, daß dieses auf Gegenvorstellungen einzugehen und die größtentheils noch nicht versendeten Circulaire durch andere zu ersetzen bereit sich erklärt hat. Sie sehen also, daß es an innerer außeramtlicher Thätigkeit nicht fehlt, doch hat die nationale Sache jetzt auch einen würdigen amtlichen Vertreter gefunden in dem Direktor der Cultuscommission, Graf Wielopolski. So hat derselbe, um alle möglichen Eventualitäten des Muchanowschen Geheimrescriptes zu paralysiren, die Geistlichkeit des Landes beauftragt, von den Kanzeln herab die Bauern von der liebevollen Sorge für ihr Wohl von Seiten des Adels wie der Regierung in Kenntniß zu setzen. Auch ist es wohl Wielopolski's Einfluß zuzuschreiben, daß jetzt eine Commission zur endlichen schleunigen Regulirung der Bauernfrage unter Vorsitz des Direktors der Commission des Innern, Gecewicz, eingesetzt worden ist. Ebenso ist eine Commission gebildet worden, um den Wahlmodus der Municipalitäten, so wie der Kreis- und Provinzialstände zu berathen, eine andere, um die Mitglieder des Staatsrathes vorzuschlagen. So gehen wir denn seit Muchanows Entfernung immer näher der Verwirklichung der augenblicklichen brennendsten Wünsche entgegen.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Bäusch, geb. **Hanke.**
Emil Hähnel.
Liegnitz, am 5. April 1861. [2269]

Heute Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Adelheid,** geb. **Schott,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Kunern, den 1. April 1861. [2270]
Carl Storch.

Die am 31. März erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem muntern Knaben, zeige hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an. [3206]
Breslau. Dr. med. **Joël.**

In voriger Nacht verschied der vormalige königl. Lotterie-Ober-Einnehmer Herr **Joseph Holschau,** in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren.

Der Verblichene gehörte unserer Gesellschaft seit 68 Jahren als Mitglied an und zeichnete sich durch Biederkeit seines Charakters aus. Wir beklagen innig diesen Verlust und werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 3. April 1861.
Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder. [3222]

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. Trauerhaus: Fränckelsches Zufluchtshaus.

[3203] **Todes-Anzeige.**

Das gestern Abend 11 Uhr erfolgte Ableben unsers guten Bruders und Schwagers, des Kreissekretairs a. D. **Gottfried Berger,** zeigen mir im Namen der abwesenden Kinder desselben, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 3. April 1861.
Dorothea Klein, geb. **Berger,** als Schwester.
C. G. Klein, als Schwager.

Am 2. April Abends starb unser guter Gatte und Vater, der königl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher in Lissa, Premier-Lieutenant a. D. Baron **von Goldstein-Berge,** nach kurzem Krankenlager. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme. [3180]
Caroline Baronin **v. Goldstein-Berge,** geb. **von Moltke.**
Marie von Goldstein-Berge.

[3196] **Todes-Anzeige.**

Den 2. April Abends 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager sanft unser theurer Gatte und Vater, der städtische Forstbeamte **Johann Ludwig Phemel,** in dem ehrenvollen Alter von 70¾ Jahren. Es bitten um stille Theilnahme:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Herrnprotsch, den 2. April 1861.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 1 Uhr auf hiesigem Kirchhofe statt.

Der Commis **Robert Weber** befindet sich nicht mehr in meinem Geschäft.
[3201] **Carl Krause,** Weinhandlung.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Quoos mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Scheliha in Schweidnitz, Frl. Pauline Grüttner mit Hrn. Heinrich Müller in Reichenstein.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Libawski in Kreuzburg OS., eine Tochter Hrn. Rud. Frhrn. v. Lüttwitz auf Simmenau.

Todesfälle: Hr. Amtspächter Heinrich Regehly in Bischdorf, Hr. Amtmann Anton Quander in Bechau, Major a. D., Mitglied des Herrenhauses Graf Philipp v. Garnier-Turawa.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Staud mit Frl. Louise Brux in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Zollikofer-Altenklingen in Berlin, Hrn. Prediger Albert Köppel in Kurtschow, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. v. Köller in Stettin, Hrn. Rector und Diaconus R. v. Lühmann in Lassan, Hrn. Dr. Klefeker in Barby, Hrn. Ninian Wermelskirch in Schwiebedawe.

Todesfälle: Hr. General-Lieuten. z. D. vorm. Kriegsminister August Wilh. Ernst v. Stockhausen in Berlin, Frau Pauline von Sack geb. Flemming das., Frau Wilhelmine v. Usedom geb. v. Bagewitz in Halberstadt, Hr. Carl Kieselbach das., Frau Therese Adolphine Merbach geb. Treitschke in Dresden, Frau Ober-Jägermeister v. Bock geb. v. Stednigk in Nordgoltern.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 4. April. (Kleine Preise.) Zum zehnten Male: **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Freitag, den 5. April. (Kleine Preise.) **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen von Daponte. Musik von W. A. Mozart.

[2289] **Concert**
von
Hildegard Kirchner,
gegeben am 5. April, Abends 7 Uhr, im Saale des **König von Ungarn.**

Programm.

I.

1) Andante und letzter Satz für die Violine aus dem 7. Concert von Beriot, vorgetragen von der Concertgeberin.
2) Gesang.
3) Nocturno von Laub, vorgetragen von der Concertgeberin.
4) Gesang.

II.

5) Wiegenlied von Reber, vorgetragen von der Concertgeberin.
6) Gesang.
7) Fantaisie Caprice von Vieuxtemps, vorgetragen von der Concertgeberin.

Billets à 15 Sgr. sind in allen Mnsikalien-Handlungen und bei Herrn Anton Hübner zu haben. An der Kasse 20 Sgr.

---

50 Briefbogen und **50 Couverts** für 7½ Sgr., 12 feine Schreibhefte für nur 8 Sgr., empfiehlt: [3181]
Hermann Fuchs, Schweidnitzer-Str. 40.

Gesangs-Concert in Ohlau.

Sonnabend den 6. April, Abends 7 Uhr, im Saale der „Krone":
„Der Wasserneck",
Lyrische Cantate in 2 Abtheilungen von Jul. Mosen. Komponirt von Richard Wüerst.
Vorher: **„Erlkönigs-Tochter"** (Abth. I.) Komp. von Niels Gade. [3177]
Der Vorstand des Gesangvereins.

Liebich's Lokal.

Heute Donnerstag: [2286]
10tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle,
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
Zweite Sinfonie von Adolf Hesse (D-dur).
Ouverture z. Oper „Anacreon" v. Cherubini.
Ouverture z. Oper „Titus" von Mozart.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 4. April:
großes
Abend-Doppel-Konzert
ausgeführt von der
lombardischen Kapelle
unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Musikmeisters **Rosner.**
Unter Anderm wird aufgeführt:
1) Kossuth-Marsch.
2) Duett aus dem „Trovatore" von Verdi.
3) Romanze aus „Louigia-Müller" v. Verdi.
4) Garibaldi-Polka. [2287]
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Wintergarten.

Donnerstag den 4. April: [3205]
19. (vorletztes) Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.
(Bei günstigem Wetter im Freien)

Henriette Rotisch, Tochter des im Jahre 1820 hierselbst verstorbenen Drechslers **Johann Rotisch,** oder deren etwaige Erben werden aufgefordert, sich bei mir zu melden.
Breslau, den 29. März 1861.
[2285] Der Justizrath **Hientsch,** Herrenstraße 29.

Lokal-Veränderung.

Mein **Mützen-Schirm-Verkauf** befindet sich jetzt nicht mehr Graupenstraße Nr. 2, sondern [3186]
Antonienstraße Nr. 36.
J. L. Kottlarzig.

Mein **Comptoir** nebst **Wohnung** befindet sich jetzt:
Karlsstraße Nr. 40, 1. Etage, nahe dem Café restauraut.
[3185] **A. Schidlower.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Weidenstraße 29, in Stadt Wien.
[3216] **F. Lindemann,** Fischhändler.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 5. April, Abends präcis 8, im König von Ungarn. Geschäftliche Mittheilungen: Besprechung über Ersatz verdorbener Stempel-Materialien und den Eintritt der Wechsel-Stempelpflicht, so wie über Privat-Auktionen und die Wahl von Konkurs-Verwaltern. [2278]

Schnabel's Institut
für **Flügelspiel** u. **Harmonielehre,** Schweidnitzerstrasse 31.

Den 9. April beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und **schon Unterrichtete.** Für Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 6. April an täglich von 12 bis 4 Uhr bereit. [2274]
Julius Schnabel.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang,
am Neumarkt 28, beginnt mit dem 4. April einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete. [3108]

Ich wohne jetzt: **Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 74b,** Ecke Neue-Odergasse. [3146]
Dr. **Baron,** prakt. Arzt 2c.
Sprechstunden: 7—9, 2—4 Uhr.

Lokal-Veränderung.

Unsere **Rauchwaaren-Handlung** befindet sich jetzt in unserem Hause [3174]
Antonienstraße Nr. 32,
gegenüber unserm früheren Comptoir.
L. A. Gottstein u. Sohn.

Nur noch bis Sonntag, den 7. April, (an diesem Tage **unwiderruflich** zum letztenmal) ist dem hochgeehrten Publikum das kunstvolle
Linien-Kriegs-Schiff
zur Schau ausgestellt, von 9 bis Abends 8 Uhr. Schaulokal am Ausgang der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais.
Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
[2251] **Theresia Lindner.**

Meine **Pensions-Erziehungsanstalt,** die für d. mittl. resp. höh. d. Gymn. u. d. Realschule vorbereitet, ist zur Aufnahme von Zöglingen bereit. [3189]
Dr. **P. Joseph,** Wallstr. 14b, par terre.

Journal-Lese-Institut
und
Bücher-Lese-Institut
zu den bekannten billigen Bedingungen
[2267] bei
Aug. Schulz & Co.
(E. Morgenstern),
Buch- u. Musikalienhandlung in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.
— **Prospecte gratis.** —

Vorschuß-Verein.

Donnerstag, 4. April, Abends 8 Uhr, in Liebich's Lokal, [2281]
General-Versammlung.
(Rechenschaftsbericht. — Ausschließung. — Statuten-Aenderung.)
Der Ausschuß.

Danksagung und Bitte.

In dem von mir errichteten Restaurations-Lokale — Schweidnitzer-Straße Nr. 48 — erfreute ich mich im Verlaufe eines langjährigen Zeitraums der Zuneigung eines verehrlichen Publikums, wofür ich hierdurch meinen herzlichen Dank abstatte.

Mit dem heutigen Tage verlasse ich jedoch dasselbe, und verbinde ich mit dieser Anzeige die gehorsamste Bitte, das mir stets geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Lokal:
„Alte Taschenstraße Nr. 21"
(der Nachlaßmasse des verstorbenen Fräulein Scholz gehörig), welches ich mit großen Opfern zweckentsprechend und auf's zeitgemäßeste einrichten lasse, — gütigst übertragen zu wollen. [3208]
Breslau, den 4. April 1861.
Der Restaurateur **August Seiffert.**

Größere Kapitalien,

gegen **erste** Hypotheken an Rittergüter in Schlesien, habe ich als Vermittler, und zwar 200,000 Thlr. sofort disponibel, dann vom 1. Juli und 1. Okt. d. J. ab, gegen 4½ pCt. jährliche Zinsen auszuleihen. Den Gesuchen deshalb bitte ich beizulegen die betreffende Erwerbsurkunde, die Taxe des Gutes, den Hypothekenextrakt pro informatione und eine obrigkeitliche Bescheinigung über die Bestandtheile und den Arealgehalt der zum Unterpfand angebotenen Realitäten. [2268]
Leipzig, den 23. März 1861.
Heinrich Graichen,
Rechts-Anwalt und Notar.

Nicht zu übersehen!

Ein, in **schönster Gebirgsgegend,** in einem großen, volkreichen, freundlichen Dorfe, worin 2 Kirchen befindlich und in der Nähe eines berühmten, stark besuchten Badeorts gelegenes, sehr nettes, hübsches Gütchen, von ca. 100 Mrg. eben und nahe belegenen Aeckern und Wiesen guter Qualität, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, ist mir unter sehr günstigen und annehmbaren Bedingungen, zum sofortigen Verkauf übergeben worden. Die Beschaffenheit der Wohn- und Wirthschaftsgebäude ist gut, die Localität höchst freundlich; — die herrlichste Aussicht nach dem nahe liegenden Gebirge bietend. — Anzahlung 5000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen nur ernstlichen Selbstkäufern der Priv.-Secretär und Commissionär **E. Zölisch** zu **Hirschberg** in Schles. [2276]

Seezander, grün. Lachs,
[3211] bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 13. Oktober v. J. für alle Transporte von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Centnern auf 6 Monate eingeführte ermäßigte Frachtsatz von 1¼ Pf. pro Ctr. und Meile bleibt bis zum 1. Juli d. J. in Geltung. Berlin, den 28. März 1861. [2272]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [2284]

Der von uns unterm 17. Oktober pr. publizirte, in der Breslauer Zeitung vom 19. ejusd. m. abgedruckte Spezial-Tarif für Kartoffel-Transporte, bleibt bis ultimo Juni c. in Kraft, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Ratibor, den 28. März 1861.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

---

[476] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Privatvermögen des Kaufmanns **Franz Joseph Batzdorf** hier Roßmarkt Nr. 7–8, ist der Rechts-Anwalt Kaupisch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1861 Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[477] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Johann Friedrich Wilhelm Heutschel** hier ist der Rechts-Anwalt Kaupisch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1861, Vormittags 9 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[478] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neue-Junkernstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,302 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 10. Oktbr. 1861, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Niederstetter, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. einzusehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Heinrich Hellmich, ein Vorbesitzer, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 26. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [6]

Die dem Schmiede- und Schlossermeister **Joseph Galuschka** junior gehörige Hausbesitzung sub Nr. 165 zu Beuthen OS., abgeschätzt auf 5977 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1861 von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden, der Rechtsanwalt Hirsch resp. seine Erben, und der dem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Salomon Perl aus Gleiwitz öffentlich vorladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 24. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Geschlechts-Krankheiten werden geheilt: Ohlauerstraße Nr. 32, 3 Trep., 7—9—1—4.

---

[475] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeldhebestelle zu Rothkretscham bei Breslau, mit der Hebebefugniß von einer Meile, soll vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 13. Mai d. J.

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in unserm Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen hat.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, hierselbst während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 2. April 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[474] **Bekanntmachung.**

Im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts — Werderstraße Nr. 28 — sollen **Montag den 8. April,** Vormittags 9 Uhr,

23½ Centner Makulatur,
3¼ Centner ausgeschmolzenes Blei,
43 Stück hölzerne Stempelkisten, sowie
54 Stück Cartouchen mit dazu gehörigen Bandelieren

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 2. April 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Große Oelgemälde-Auktion.

Für **auswärtige Rechnung** werde ich morgen, Freitag den 5. April Vorm. von 10 Uhr ab in meinem Auktionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,

eine **große Sammlung von Oelgemälden,** bestehend in **einem Portrait Sr. Majestät des Königs** (in Lebensgröße), sowie ferner in **Landschaften, Genre- u. Heiligen-Bildern** 2c., sämmtlich in Goldrahmen,

meistbietend versteigern. [2256]

H. Saul, Auctionskommiss.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage die Firma **W. Schmidt u. Huguenel,** unter der wir ein gemeinschaftliches Fabrikgeschäft betrieben haben, erlischt; dasselbe geht in den alleinigen Besitz unseres **C. Huguenel** über und wird von demselben unter der Firma

C. P. Huguenel

unverändert fortgeführt. [3099]

Breslau, den 31. März 1861.

Carl Huguenel,
Wilhelm Schmidt.

Rosenbäume in guten Sorten à 7½ bis 20 Sgr.
Pfirsichbäume à 5—7½ Sgr.
100 Stück gute Samen-Nelken, stark, 1 Thlr.
100 Stück gute gefüllte Nelken-Senker 3 Thlr.
100 Stück großblumige Stiefmütterchen 1 Thlr.
hat noch in großen Partien abzulassen

Loeser, Handelsgärtner,

Brieg, Fischergasse Nr. 45. [3197]

Die **Gewinn-Liste** der

Schiller-Lotterie

ist Albrechtsstraße Nr. 3 in der Restauration einzusehen. [2288]

Neue Brodt-Niederlage.

Sehr gutes, großes und schmackhaftes Landbrodt ist stets vorräthig zu haben, Reuschestraße 18, im Gewölbe; auch kann dasselbe auf Verlangen ins Haus gesandt werden.

Beachtenswerth!

In sehr **romantischer Gebirgsgegend,** in der Nähe einer belebten, freundlichen Kreisstadt und eines berühmten, stark besuchten Badeorts, ist ein vorzügl. rentabl. Gut, welches sich auch höchst vortheilhaft zur Dismembration eignet, durch mich, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, bei nur 5000 Thlr. Anzahlung preismäßig sofort zu verkaufen. Es gehören dazu ca. 150 Morg. Aecker und Wiesen guter Bonität, vom Gehöft aus eben gelegen, und daher sehr bequem zu bearbeiten. Die Localität ist freundlich, Stallung gewölbt und geräumig, auch überhaupt sämmtl. Gebäude von guter Beschaffenheit. Nur ernstlichen Selbstkäufern ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft der Priv.-Secretär und Commissionär **E. Zölisch** zu **Hirschberg** in Schles.

Einen starken Stammochsen

verk. das Dom. Puditsch, Bahnh. Gellendorf.

Wiederum empfing und empfiehlt: frischen **Silberlachs, Seezander, See-Hechte** und frische **ungesalzene Heringe:**

F. Lindemann, [3212]

Fischhändler, Weidenstraße 29, in Stadt Wien.

[3173] **Für Nelkenfreunde.**

Aus meiner Sammlung von 600 Sorten Charakter-Nelken, offerire ich Nr. 0, nur vorzüglichste Pracht- und Musterblumen, das Dutzend 1½ Thlr., Nr. 1 1 Thlr. mit Charakteristik. Gef. Aufträge und Zahlung nimmt mein Gärtner **C. F. Koppin** in Neustadt-Eberswalde entgegen.

G. A. Held, Kaufmann in Berlin.

Mineral-Brunnen.

Von diesjähriger Füllung empfing direkt von den Quellen: [2271]

Ober-Salzbrunnen, Selterser, Emser Kränchen u. Kessel, Weilbacher- u. Friedrichshaller-Bitterwasser.

Ebenso halte Lager von künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve u. Soltmann.

H. Fengler, Reuschestraße 1, drei Mohren.

Tapeten, Borden und Decorationen, Gardinenstangen-Halter in Bronce und Holz,

empfiehlt das Neueste zu billigen Preisen: [2266]

Schweidnitzer-Strasse 30/31. **Wilhelm Bauer jr.**

Weißen Pferdezahn-Mais,

in schöner Qualität, 1860r Ernte, offerirt: [2229]

Oels, im April 1861. **Ferdinand Jüngling.**

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Comptoir: bisher Alte Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße Nr. 1,

Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [2279]

Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.

Opitz & Co.

Dünger-Gyps,

welcher nach der Untersuchung des Herrn Professor **Krocker,** 45,50 pCt. Schwefelsäure, 32,53 pCt. Kalkerde enthält, und bei oberschl. Gyps nur in einzelnen besten Qualitäten von gleicher Reinheit vorkommt, offeriren billigst: [2280]

Opitz & Co., Neue Taschenstraße Nr. 1.

Am 1. Feiertage hat sich ein weiß und schwarz gefleckter Hund ohne Maulkorb und Marke im Scheitniger Park zu uns gefunden, und kann gegen erstandene Kosten abgeholt werden beim Wagenbauer **Oels,** Hummerei 41. [3198]

F. Schea's

Weinhandlung befindet sich jetzt:

Schuhbrücke 77 [3112]

u. Ring 30 (altes Rathhaus), früher C. Wendt.

Maitrank,

à Flasche 12½ und 15 Sgr., sowie frischen Waldmeister hat täglich abzulassen die Weinhandlung von **C. G. Gansauge,** Reuschestr. 23. [2250]

200,000 gut gebrannte Mauerziegeln stehen zu Deutsch-Lissa am Bahnhof zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen b. Bahnhofrestaurateur Hildebrandt.

Zu einem rentablen Fabrikgeschäft wird ein Theilnehmer mit 4—5000 Thlr. Kapital gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen sub H. B. ff. poste rest. Breslau. [3182]

Die Brau- und Brennerei, mit Gast- und Kaffeehaus, Kegelbahn, Kretscham, Garten 2c. ist auf 3 resp. 6 Jahre in **Niklasdorf** bei Strehlen zu verpachten. Kautionsfähige tüchtige Brauer können sich bei dem Wirthschaftsamt melden. [3192]

Ein gebrauchtes modernes Polyxander-Pianino und mehrere gute gebrauchte **Flügel** billig zu verkaufen in der [2273]

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring 15, erste Etage.

Auf Domaine Schottwitz b. Breslau stehen **150 Stück Schäl-Eichen** zum Verkauf.

Näheres Roßmarkt Nr. 14. [3199]

Wollsackleinen,

geben wir engl. und schles. Fabrikat zu gleich billigen Preisen ab. [3214]

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Ein Schwanenpaar

wird zu kaufen gesucht. Wer ein solches abzugeben hat, beliebe unter Angabe des Preises gefällige Nachricht an das Dominium **Naklo** bei Tarnowitz zu geben. [3220]

Die Schloßverwaltung.

Mast-Ochsen-Verkauf.

Auf dem Dom. Groß-Stein, Bahnhof Gogolin, stehen 18 Stück kernfette Ochsen zum Verkauf. [3168]

Rothe Kartoffeln,

4—500 Sack, verkauft das Dom. Wilmiersowitz bei Dzieschowitz. [2282]

Frisches Rothwild,

à Pfd. 4 Sgr. [3184]

vis-à-vis der goldnen Gans.

Java-Decke

von feinster Qualität bei **August Böttcher.**

Genthin, im April 1861. [3175]

Hauslehrer, welche der polnischen Sprache mächtig sind und Knaben von 14 bis 17 Jahren Unterricht ertheilen können, werden **für Dresden** gesucht. Adressen abzugeben bei **Eruemann,** Weidenstraße 25.

Ein verheiratheter Gärtner,

mit wenig Familie, der zugleich firm in Bedienung, zum Antritt am 1. Mai, kann sich melden Roßmarkt Nr. 12, 1. Stock, im Comtoir Vorm. 9 bis 12 Uhr. [3179]

Eine geprüfte **junge Dame** ertheilt **Privat-Unterricht** in den Realien, der französischen und englischen Sprache. Näheres Ohlauerstraße Nr. 60, zwei Stiegen links.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Schriftsetzer** sucht zum sofortigen Antrit eine Kondition. Darauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adresse gefälligst unter Chiffre P. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3271]

Mädchen, die gute Beinkleider fertigen, finden dauernde Beschäftigung Ohlauerstraße im blauen Hirsch, im Hofe 2 Stiegen. [3200] **J. Mantel.**

Eine geübte Weißnäherin

findet bald Beschäftigung Tauenzienstr. 49a., 3 Treppen rechts. [3176]

Ein Sohn rechtlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen kann bald als **Lehrling** in unser Weißwaarengeschäft eintreten. [3188] **Graefe & Co.**

Eine **tüchtige Köchin,** jüdischen Glaubens, wird gesucht Goldne-Radegasse Nr. 17.

Wohnungs-Anzeige.

Weidenstraße Nr. 31 ist die erste Etage von 4 Zimmern, 3 Kabinets, Küchenstube 2c., zu Termin Johannis beziehbar, zu vermiethen. Näheres im 2. Stock daselbst. [3202]

Eine einzelne Frau findet Wohnung Palmstr. im „Albrecht Dürer" hinten im Hofe.

Zu **vermiethen** und zu Michaeli zu beziehen, Heiligegeiststraße Nr. 18 der 1. Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entrée, Keller und Bodengelaß, mit einem Balcon nach der Promenadenseite und mit Gartenbenutzung. [3178]

Ein militärfreier, erfahrener, der Brennerei und technisch-landwirthschaftlicher Gewerbe kundiger Ober-Inspektor, der selbstständig Güter verwaltet, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen sub F. W. F. in Breslau bei Hrn. Pastor Wolff, Neue-Junkernstr. 11. [3218]

Nikolaiplatz Nr. 1 ist par terre eine Wohnung von 6 Stuben nebst Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei **C. Rudolph,** Oderstraße Nr. 12. [3164]

Von Michaeli ab ist Roßmarkt Nr. 11 die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Kabinet, Küche, Küchenstube und zwei Entree's im Ganzen, nöthigenfalls getheilt, ferner: von Johanni ab ebendaselbst ein Comptoir im Hofe par terre zu vermiethen. Näheres beim Wirth zwei Stiegen. [3183]

Elisabetstraße Nr. 3 ist von Johanni ab ein Comptoir zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Verkaufs-Gewölbe

und eine Wohnung ist Hummerei Nr. 7 zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3089]

Albrechtsstraße Nr. 42 ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß von Michaelis ab zu vermiethen.

Karlsstr. Nr. 42 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und schöner Küche, Termin Johanni beziehbar, zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [3194]

Wallstraße 14b, par terre ist ein Zimmer zum Comptoir oder möblirt sogleich oder zum 15. d. M. zu vermiethen. [319.]

Zu vermiethen

Kleine Feldgasse Nr. 1 und Johanni zu beziehen, Wohnungen von 3 Stuben, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, von 100 bis 160 Thlr. Näheres beim Wirth Nr. 1a.

[3225] **Zu vermiethen**

Ring Nr. 37, erste Etage, das **Geschäfts-Lokal** (worin mehrere Jahre ein Strohhut-Geschäft), desgl. auch ein Comptoir und eine Remise. Näheres daselbst beim Wirth.

Zwei Wohnungen von drei und vier Zimmern nebst Küche sind zu Johannis d. J. zu vermiethen. Näheres Alte-Sandstraße Nr. 12, zweite Etage. [3223]

[3219] **Werderstraße Nr. 7**

ist der erste Stock im Ganzen oder auch getheilt zu Michaelis oder auch schon zu Joh. zu vermiethen. Näheres beim Hauswirth.

Ohlauer-Vorstadt, Kleine-Feldgasse Nr. 8, in der Bartsch'schen Leder-Fabrik, ist zum 1. Mai eine Stube als Sommerquartier zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin.

Ein freundlicher Stubenplatz für ein Mädchen oder eine einzelne Frau ist bald zu ziehen Neumarkt 10, im Hofe 2 Tr. rechts.

Agnesstraße 2a. ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu Johannis zu vermiethen. Näheres daselbst.

[3221] **Zu vermiethen:**

Wohnungen, 1 Comptoir, 1 Keller, 1 Gewölbe, Reuschestraße Nr. 48.

Näheres daselbst par terre bei dem Wirth.

Klosterstraße Nr. 1c. ist Hochparterre links eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Glasentree nebst Zubehör zu vermiethen und Joh. zu beziehen. Näheres ebendaselbst.

[3213] **Klosterstraße Nr. 4**

ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu Johannis zu beziehen.

Große-Feldgasse Nr. 14 sind mehrere Wohnungen à 50 Thlr. und 100 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 3. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	92	86	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	91	85	79	„
Roggen pro 84 ℔.	62	59	57	„
Gerste pro 70 ℔.	53	47	41	„
Hafer pro 50 ℔.	32	29	26	„
Erbsen pro Scheffel	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 3. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—91	85	73—80	Sgr.
dito gelber	88—90	83	72—80	„
Roggen	60—62	59	52—55	„
Gerste	50—53	47	40—44	„
Hafer	32—34	30	26—28	„
Erbsen	62—64	60	56—58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. bz., 19¾ G.

---

31. März, 1. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'47	27"6"'83	27"6"'46
Luftwärme	+ 10,8	+ 7,0	+ 14,5
Thaupunkt	+ 1,9	— 0,6	+ 3,0
Dunstsättigung	47 pCt.	51 pCt.	38 pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	trübe	bewölkt	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 3. April 1861. Amtliche Notirungen.

Weshsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141 G.
dito	2M.	140 3/8 G.
Hamburg	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149 5/12 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19 bz.
Paris	2M.	79 1/6 B.
Wien ö. W.	2M.	65 B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	87 1/6 B.
Oesterr. Währ.	66 7/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 11/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	106¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ G
St.-Schuld-Sch.	3½	87 11/12 B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 3/8 B.
dito Kreditsch.	4	89¾ B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89 7/8 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96 5/6 B.
Posener dito	4	92¾ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86 1/12 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48 7/8 B

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	93 5/8 B.
dito Pr.-Obl.	4	88 G.
dito Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	123¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	123¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	89¼ B.
dito dito	4½	95¼ B.
dito dito	3½	77 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33 1/12 B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	79 bz.
Oesterr.-Credit	4	51 à 50¾ bz.
Wsch.-W. Rub.		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.